

Dresdner Volkszeitung

Postfachamt: Dresden
Nr. 1268, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verantwortl. Red.: Edler Staatsbeam. Dresden,
Hans der Arbeiter, Angehöriger
und Beamten, R.-O. Dresden,
Gebrüder Kumbach, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen hinsichtlich des, ist es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalt, hat der Bezirker der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Abonnementspreis: Die 80 mm breite Monatshefte 35 Pf., die 60 mm breite Heftausgabe 3 Pf., für Ausland 40 Pf., u. 2.50 Pf., abzüglich Preisermäßigung laut Tarif, Familienausgaben, Stellen- u. Anzeigenpreise 20 Pf. netto, für Preisveränderung, 10 Pf., Einmalig, 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 201, Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr
Verlagsadresse: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 201 u. 12 707, Nachmittags von 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Abonnementspreis: Die 80 mm breite Monatshefte 35 Pf., die 60 mm breite Heftausgabe 3 Pf., für Ausland 40 Pf., u. 2.50 Pf., abzüglich Preisermäßigung laut Tarif, Familienausgaben, Stellen- u. Anzeigenpreise 20 Pf. netto, für Preisveränderung, 10 Pf., Einmalig, 10 Pf.

Nr. 20

Dresden, Montag, den 25. Januar 1932

43. Jahrgang

Edener gegen Nationaldemagogen

Vollentscheid in Danzig

Danzig, 25. Januar. (Sig. Funkpruch.)

Der im Freistaat Danzig durchgeführte Volksentscheid über die Auflösung des Landesparlamentes hat ein Ergebnis von 77 886 Ja-Stimmen gegenüber rund 900 Nein-Stimmen gebracht. Da nach dem Wortlaut der Danziger Verfassung in einem Nationalen Volksentscheid die Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet, so ist damit die Auflösung und Neuaufstellung des Landtages beschlossen. Die Regierung hat zwar bisher die Beteiligung der Mehrheit der Wahlberechtigten (111 000) für erforderlich gehalten, doch findet diese Auffassung in der vom Völkerrat paradiertierten Verfassung keine Stütze.

Das Ergebnis des Volksentscheids entspricht bei weitem nicht der Stimmung in der Bevölkerung. Das ist darauf zurückzuführen, daß die herrschenden Parteien, insbesondere die Nationalsozialisten, zu Betrug am Volksentscheid mit allen Mitteln hintertrieben, indem sie Behörden durch zahlreiche Wahlhelferinnen Hilfe leisteten, die sich selbst unter Ausnutzung des Mundstüchs an der Wahlurne eine ungeheure Lügenkampagne gegen die Opposition schuf, die besonders zum Ziele hatte, den Volksentscheid als ein Mandat zugunsten Polens hinzustellen. Dazu kam ein unerhörter Terror, dem besonders die Landbevölkerung ausgesetzt war, so daß die Arbeiterbevölkerung ganzer Ostschlesens nicht an der Wahl, ihr Stimmrecht ausübte. Auch die untere Dienstleistung, Gewerbetreibende und Angestellte, die zum überwiegenden Teil hinter der Sozialdemokratie stehen, wogten an der von den Nationalsozialisten offen angeführten Propaganda nicht zur Abstimmung zu gehen. So fielen große Teile der sozialdemokratischen Anhänger bei der Abstimmung aus. Allerdings stand diesem Ausfall eine starke Beteiligung der Landarbeiterbevölkerung gegenüber, die dadurch ihrer Parteileitung in der Duldung der Agitationen ein deutliches Mißtrauensvotum aussprach. So wurde trotz der gekennzeichneten unzulässigen Umstände die Stimmenzahl der am Volksentscheid teilnehmenden Parteien gegenüber ihren Stimmen bei der letzten Wahl überschritten.

„Hoffnungslos verfahren“

In einem Artikel in einem schwedischen Blatt beschäftigt sich der bekannte schwedische Nationalökonom Gustav Cassel mit dem Scheitern der Lausanner Konferenz. Die Reparationsfrage sei, so sagte er, hoffnungslos verfahren. Man habe sich bei der Vorbereitung der Konferenz wenig mit der Frage der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands beschäftigt, aber die ebenso wichtige Frage der Zahlungsmittel, ob und wie die Gläubigerländer eigentlich die Möglichkeit hätten, die Zahlungen entgegenzunehmen. Die politischen Machthaber hätten die Warnungen renommierter Nationalökonomien in den Wind geschlagen. Der ganze Gegensatz zwischen den Tributforderungen und der Unmöglichkeit, Zahlungen in normaler Form anzunehmen, habe anfangs durch große deutsche Anleihen überbrückt werden können, als diese aufgehört hätten. Infolge der Goldanhäufung in Frankreich und den Vereinigten Staaten eine Goldverknappung eingetreten, die die ganze Weltwirtschaft in eine Krise hineingezogen habe.

Es ist zweifellos nicht richtig, daß die Weltwirtschaftskrise nur oder auch nur in erster Reihe auf die Reparationen und die Goldverknappung zurückzuführen sei. Hier liegt höchstens eine und sicher nicht die wesentliche Ursache der Weltwirtschaftskrise, sondern die wichtigste Ursache die übermäßige Ausdehnung der Produktionsanlagen in den Industrieländern und die zu starke Erweiterung der Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion in den Agrarländern sind.

Aber Cassel hat recht, wenn er sagt, daß man sich bei der Forderung der Reparationsfrage in erster Reihe darüber unterhalten müßte, wie die Reparationszahlungen in Zukunft überhaupt möglich gemacht werden können. Leider haben das die führenden Staatsmänner in allen beteiligten Staaten, besonders in Frankreich wie in Deutschland, nicht genügend begriffen. Dies würde es z. B. Frankreich nutzen, wenn Deutschland noch so zahlungsfähig wäre, aber die Devisen, die man zur Übertragung der Zahlungen brauchte, einfach nicht zu beschaffen wären. Wenn Brüning's Reparationspolitik ebenfalls nicht wäre, wie sie ungeschickt ist, so würde sie der Weltwirtschaft in den Vordergrund stellen. Auf diese Weise könnte am ehesten eine Klärung des Reparationsproblems erreicht werden.

Heberflüssige Briefe

Vielleicht ist Brüning ein sehr überflüssiger Mensch, wahrscheinlich auch ein Politiker von landläufiger Redlichkeit, daß er aber klug oder gar der Kanzler einer großen Zeit — das muß nach allen bisherigen Proben und Leistungen bewiesen werden. Es wäre nichts dagegen zu sagen gewesen, daß er die Augenberger mit der Frage der Präsidentschaftswahl in die Enge zu treiben suchte, aber wie er das machte, das war kein Meisterstück. Wenn er an alle Parteien einen gleichlautenden Brief mit der gleichen Frage geschrieben hätte, so wäre es auch auf diesem Wege für die Augenberger zu dem gleichen peinlichen Endesfest gekommen. Statt dessen bestellte man Hitler sozusagen zur Vorbeispredung. Das mußte mißverständlich, mußte mißdeutet werden.

Und nun hat die Reichsregierung auch noch auf Hitlers Brief geantwortet. In einem Umfange von sieben Schreibeblättern! Was Brüning auf diesen sieben Seiten sagt, ist höflich, wird gelegentlich scharf, wenn er Hitlers parteigegensätzliche Demagogie trifft, bleibt aber farblos und zum Teil auch unrichtig in der Beurteilung des weltwirtschaftlichen Hintergrundes. Wir greifen eine Stelle heraus: Brüning behauptet, der Versailler Vertrag sei „mit seiner politischen und wirtschaftlich-finanziellen Ungerechtigkeit und Unvernunft der entscheidende Grund unserer deutschen Not und zum großen Teil auch der Weltnot...“ Diese Behauptung ist eine üble Konfession an den Nationalismus und gleichzeitig ein Verrat an der politischen Argumentation der eigenen Partei. Das Zentrum ebenso wie die Volkspartei haben oft genug betont, daß die Erfüllungspolitik nicht nur unvermeidlich, sondern für das deutsche Gesamtvermögen auch nicht von der Bedeutung war, daß man daraus wirtschaftliche Katastrophen erklären könne. Die Weltkrisis nun schon gar nicht. Sie ist ein Ergebnis allgemeiner kapitalistischer Mißwirtschaft und vor allem Folge des planlosen Drauflosproduzierens und Drauflosprofitierens der kapitalistischen Weltwirtschaft. Der deutsche Kapitalismus hat an diesem Ergebnis ein so gerichtetes Maß Schuld, daß auch bürgerliche Blätter sich mehrfach gegen die Mißwirtschaft unserer

Brüning schwach - Edener deutlicher

Großverdiener wenden mußten. Kurz, Herr Brüning hat, um der „Nationalen Opposition“ entgegenzukommen, die Weltgeschichte etwas sehr primitiv und dilettantisch ausgelegt.

Es ist schon das, was Brüning in dem Schreiben sagt, ziemlich matt, so bleibt er noch mehr schuldig mit dem, was er nicht sagt. Wenn schon eine Antwort auf das Geschriebe Hitlers — und seines großen Bruders und Anwaltators Augenbergs im Hintergrunde — dann müßte es wenigstens eine Abrechnung mit den schlimmsten Kapitalisten sein. Hitler redet von den nationalen Belangen — aber in Söldnertrüben er sie zugunsten seines Götzgebildes Mussolini. Er quasselt etwas von dem Schaden, den die Parteien „des Systems“ im letzten Jahrzehnt angerichtet hätten — aber er schweigt von dem, was Hitler uns allein seit dem 14. September gekostet, und was seine gewissenlose Parteitagitation Deutschland gekostet hat. Der Führer des deutschen Nationalismus schwafelt etwas von moralischen Ansehen, aber über die Bogheimer Dokumente schweigt er und auch darüber, daß er und seine Helfershelfer sich gerade in den letzten Wochen bemüht haben, die Position der deutschen Vertreter in Lausanne schon vorher zu schwächen oder gar unmöglich zu machen. Hier war für den Kanzler eine Gelegenheit, zuzugreifen und darzutun, wie wieder einmal in einem schwierigen Augenblick Deutschlands Interessen von nationalen Schatzkammern verraten wurden. Nein, Brüning hat die Partei um die Präsidentschaftsfrage so anfängerhaft zu Ende gepeilt, wie er sie angefangen hat, und sowohl Hitlers wie Brüning's Brief gehörten zu den durchaus überflüssigen Dingen.

Der Kanzler darf sich ein Beispiel an einem anderen nationalen Heros nehmen, an Dr. Hugo Edener. Der große Redner der Revolutionspartei sprach am Sonnabend abend im Rundfunk über die politischen Forderungen der Stunde, wandte sich gegen das Verhalten der „Natio-

Achtung! Hier Scheringer u. Co.

Ober: Patentierter Klassenkampf

Was ist proletarische, sozialistische Politik? Früher habe ich das gewußt, seitdem ich aber ab und zu die kommunistische Presse lese, kann ich's nicht mehr genau sagen. Früher dachte ich, die Politik sei proletarisch, die darauf ausgeht, proletarische Interessen zu verteidigen, für die Arbeitermassen sichtbare Vorteile zu sichern. Das ist ein verbreiteter Irrtum der SPD. Täglich können wir in der kommunistischen Presse lesen, daß es sozialistisch ist, die Regierung Brüning zu dulden, um ein faschistisches Kabinett zu verhindern.

Was dagegen sozialistisch proletarisch ist, erläutert man am besten an Beispielen aus der kommunistischen Presse und aus der neueren Geschichte der SPD. Revolutionäre Politik ist es z. B., wenn die Kommunisten mit den „revolutionären Unorganisierten“ eine Einheitsfront gegen die Gewerkschaften zu bilden suchen, aber reaktionär ist es, wenn die Gewerkschaften mit den organisierten, christlichen oder kirchlich-Dunkelsten Arbeitern eine Einheitsfront gegen den Faschismus suchen. Revolutionär und keine Einheitsfront mit der Reaktion ist es, wenn die Kommunisten von der Zerstückung der Tributpläne in derselben kriegerischen Tonart schreiben wie die Nationalisten, aber sozialfaschistisch ist es, wenn die SPD, im republikanisch organisierten Proletariat anderer Konfessionen den Arbeitsbruder sucht, den man mit den sozialistischen in eine Front gegen die kapitalistische Reaktion bringen muß.

Proletarisch-sozialistisch ist es, wenn die SPD, wilde Militaristen wie Leutnant Scheringer und Wendi mit nationalsozialistischen Tiraden auf die Arbeiter losläßt, proletarisch handelt Madef, als er mit dem päpstlichen Grafen Reventow ein nationalsozialistisch-kommunistisches Bündnis herzustellen suchte und beide Teile gelegentlich Reichshammerleute überfiel. Aber „Verrat an der Arbeiter-

schaft“ bleibt es, wenn Reichsbanner, SPD, und Gewerkschaften mit republikanischen, antikapitalistischen Arbeitern gegen die Nazisuche zusammengehen. Proletarisch ist es, wenn der Arbeiterarm in Arm mit Stahlhelm, Augenberg und Nazis gegen die republikanische Regierung Braun anzutreten, in Sachsen mit Klinger und Deutschenationalen den Volksentscheid gegen die Regierung Schied zu erzwingen, trotzdem eine Naziregierung droht. Revolutionär ist es, wenn sich heute in Italien 3 (drei!) kommunistische Sektoren befinden, während alle anderen antifaschistischen Gruppen gegen Mussolinis Schreckensherrschaft gemeinsam kämpfen. Revolutionär war es, als die Kommunisten einen Matteotti als reformistischen Verräter beschimpften, denselben Matteotti, der im Kampfe gegen Mussolini seinen Mann bis zum Tode stand und den Faschisten als der Gefährlichste erdient. — Das alles war und ist für die Kommunisten proletarisch und revolutionär.

Phrasendrescher und konterrevolutionäre Spieker nennt Trotski die deutschen Kommunisten. „Herr Trotski!“ fragen Thälmanns Presselakaien, „was istert uns der dürgeliche Herr Trotski?“ Denn es ist auch proletarisch-revolutionär, den Schöpfer der russischen Roten Armee zu beschimpfen, den Mann, der mit seinen Stoktruppen 1917 die bolschewistische Revolution vorbereitete und ihren Sieg entschied, den Mann, der die weihnachtliche Revolution niederschlug. Es ist „proletarisch-revolutionär“ geworden, diesen edelsten aller Revolutionäre zu beschimpfen, weil er in Rußland das Mitrederecht der organisierten bolschewistischen Arbeiter als Gegengewicht gegen bürokratische Korruptionsercheinungen forderte.

Genossen, Arbeiter, wenn ihr jetzt noch nicht daran glaubt, daß nur die SPD, als echte Vertreterin proletarischer, revolutionärer Politik zu gelten hat — dann ist euch nicht mehr zu helfen. Leo Luz

nalen Opposition" in der Frage der Hindenburg-Mandatur und sagte:

„Was sich in letzter Zeit bei unsgetragen hat, veranlaßt zu der Frage, ob wir Deutsche von allen politischen Anhängen verlaßen sind. Es gibt geschichtliche Situationen, die entscheidend sind für die Geschichte des Volkes. Eine solche Stunde ist gegenwärtig für das deutsche Volk da. Mit einem Rest von Hoffnung sehen wir den kommenden Reparationsverhandlungen entgegen, in denen vielleicht die Würfel über unser Schicksal fallen sollen. In solchen Augenblicken ist es einfachste gebieterische Pflicht, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen, um ihr zu ermöglichen, mit dem ganzen Gewicht und der vollen Autorität, die der Wille eines einzigen Volkes zu sehen vermag, vor ihre Gegenspieler zu treten.

Man hält eine solche Gelegenheit für selten, dem Kanzler ein Bein zu stellen, um man bereit ist ihm eine formelle Niederlage bei einer Mission, deren Erfolg er als wesentlich für seine Stellung auf der Konferenz ansieht.“

Nachdem so Csehner — der wirklich unter keinem Wagnis an nationaler Denkart leidet! — die Masse der Deutschen vom Geistes der ewigen Maulnationalen weichen hat, nennt er das ganze Gebälge der Dazburger eine Komödie, in der leider „die ganze Tragödie unseres unglückseligen Vaterlandes“ steckt. Er hätte, ohne zu übertrieben, noch hinzusetzen dürfen, daß dieser Parteiführer namentlich in nationalen Lager besonders stark hervortritt — und gerade bei denen, die angeblich zur Ueberwindung dieses Sadereis ausgesogen sind! Er hätte damit den lächerlichen Punkt der Ironie auf der rechten getroffen und eine Wahrheit gesagt, die man vor allen Dingen in Csehners Brief vermisse.

R. G.

Csehner für deutsch-französische Verständigung

In seinem Mundfunkvortrag wendet sich Csehner auch gegen die deutsche Methode, mit Drohungen gegen Frankreich das Reparationsproblem lösen zu wollen, und sagt dazu:

Deutschland sei nicht mächtig genug, mit überalterten Drohungen der Gewaltpolitik und nur mit radikalen Begehren seine Ziele zu erreichen. Es sei auch nicht klug, zu sagen, Frankreich wolle und müsse die Reparationsfrage im Gegensatz zu dieser gefährlichen Verhandlungsweise — eine deutsch-französische Verständigung wirklich anzubahnen, ihre Möglichkeit zu studieren, ihre Notwendigkeit einzusehen. Dann könne man auf die moralische Unterwerfung der anderen Großmacht rechnen.

Ein Ausblick der Interessen der beiden großen Nationen sei möglich, wenn der Versöhnungswille und die Bereitschaft in beiden Ländern sich durchsetzen. Weniger als früher sei heute die Politik durch den Volksharakter, mehr als je durch vernünftigen Interessenausgleich bestimmt. Die weltwirtschaftliche Verflechtung, die raumüberbrückenden Kräfte der Technik bilden ein Gewebe, aus dem die Völker nicht mehr herauszutreten könnten. Gerechtigkeit, Vernunft und Verantwortungsbewußt, die einen Bismarck zum arbeitsmündigen (Schiedsrichter der Welt in wichtigen politischen Entscheidungen gemacht haben, müßten sich durchsetzen. Der Glaube an diese Ideale bereite zum Glauben an Deutschlands Zukunft, zum Glauben Deutschlands, zugleich zum Glauben für die ganze Welt.

Verlängerte Stillhaltung

Deutsches Kreditabkommen 1932

Am Sonnabend ist in Berlin das Stillhalteabkommen fertiggestellt worden. Es wird als „Deutsches Kreditabkommen 1932“ bezeichnet und geht, ohne daß man es als eine bloße Fortsetzung des alten, in Basel getroffenen Stillhalteabkommens bezeichnen kann, von dem Grundgedanken aus, die kurzfristigen Kredite für ein weiteres Jahr aufrechtzuerhalten. Die deutschen Beteiligten, also die drei Vertreter der deutschen Banken und der deutschen Industrie, verzeihen sich über das neue Abkommen ein Kompendium, dem wir folgendes entnehmen:

Die Verpflichtung der Auslandsbanken geht grundsätzlich von der alten Kreditlinie aus, also von den ausgetragten Krediten, wie sie während der Vorkriegszeit im Juli 1931 in Deutschland waren. Bei Abschluß des alten Stillhalteabkommens im Oktober 1931 bestanden. Das Abkommen sieht keine festen Verzugsabregelungen vor, beginnt aber mit einer Rückführung der ungenutzten Kreditlinien. Jeder Gläubiger ist berechtigt, am 1. März 1932 die Gesamtheit der von ihm ausgetragten Kredite um 10 Prozent zu kürzen; jedoch nur im Rahmen der ungenutzten Kreditlinien.

Eine Verpflichtung der Reichsbank zur Bereitstellung von Devisen ist in dem Abkommen nicht vorgesehen, wohl aber ist eine etwaige Forderung der Reichsbank, daß die Ausbringung der nach dem Abkommen erforderlichen Devisen ihren Status gefährden könnte, insofern von maßgebender Bedeutung für die Durchführung des Abkommens, als die Gläubigerkomitees in diesem Falle das Abkommen vorzeitig beendigen können.

Im übrigen erhält das Abkommen Anknüpfungspunkte, die auf eine langfristige Konsolidierung der Schulden hinarbeiten, indem die von den deutschen Banken Ende Februar 1932 im Hinblick genommenen ungeklärten Kredite in Frage kommen, die betreffenden deutschen Banken sollen Werte im Betrage von 15 Prozent dieser ungeklärten Kredite, in erster Linie Scheckwechsel ihrer Gläubiger, bei der Reichsbank als Treuhänderin einliefern, wobei diese Werte auf einen Gesamtbetrag von nahe an 200 Millionen Wert geschätzt werden. Die betreffende deutsche Bank hat diesen bei der Treuhänderin gebildeten Fonds jeweils auf seinen ursprünglichen Wert zu erhalten, solange sie nicht die entsprechenden ungedeckten Verbindlichkeiten mit 50 Prozent abgedeckt hat. Auf Grund der durch die vorgenannten Einlagen gebildeten Unterlagen werden zu 6 Prozent verzinsliche, in Halbjahresraten zahlbare zehnjährige Zertifikate ausgestellt, die an Rückzahlung statt an diejenigen ausländischen Bankengläubiger gegeben werden, die eine Rückzahlung ihrer Forderungen in dieser Form jetzt oder später wünschen. Solange die Zertifikate nicht endgültig ausgegeben sind und ein Abkommen wie das jetzige besteht, soll der Gläubiger keine höheren Rückzahlungen erhalten als die übrigen, nicht in dieser Form abgefundenen Gläubiger.

Man muß selbstverständlich ein endgültiges Urteil noch zurückhalten, da der bisherige Versuch auf die Einzelheiten nicht einwirkt. Als Gesamturteil befugt der Bericht der deutschen Beteiligten, daß gegenüber dem bisherigen Abkommen die mitgeteilten Bestimmungen eine erhebliche Erleichterung bedeuten, die

dahin führen werden, daß die zur Verfügung gestellte Kreditlinie wieder in bequemerer Weise ausgenutzt werden kann.

In der Mitteilung der deutschen Beteiligten wird schließlich von einer Verlängerung der kurzfristigen Schulden um ein Jahr gesprochen. Daneben haben sich die ausländischen Gläubiger ein Kündigungsrecht ausbedungen, das sie von den verschiedensten Voraussetzungen abhängig machen. Die ausländischen Gläubiger sind nach der Mitteilung der deutschen Seite z. B. berechtigt, das Abkommen vorzeitig zu beenden, wenn die der Deutschen Reichsbank über die Bank für Internationale Zahlungen gewährten Notenbankkredite nicht erneuert werden oder — hier wird auf den Zusammenhang der kurzfristigen Schulden mit den Reparationsverpflichtungen angedeutet — wenn bekanntere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationaler Ebene nach Auffassung der ausländischen Bankenausschüsse die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden.

Für die Ausgeschlossenen Die Sozialdemokratie fordert Winterhilfe

Von den Winterhilfemaßnahmen der Reichsregierung für die Erwerbslosen sind zahlreiche Erwerbslose ausgeschlossen. Kurzarbeiter, ledige Arbeiter und andere Erwerbslose gehören nur deshalb keine Unterstützung, weil sie Familienangehörige mit größerem Einkommen haben. Zweifellos besteht in den meisten Fällen auch bei diesen Arbeitlosen Bedürftigkeit. Die Sozialdemokratie hat darum vom Reichsarbeitsminister in einem Schreiben eine Erweiterung der Winterhilfemaßnahmen der Reichsregierung auf die Kreise derjenigen Bedürftigen gefordert, die heute noch nicht an ihnen teilnehmen können.

Die „Eiserne“ in Magdeburg

Magdeburg, 25. Januar. (Eigener Funk.) In Magdeburg veranstaltete die Eiserne Front am Sonntag im Rahmen einer großen Sportausgabe einen Aufmarsch, an dem etwa 7000 Menschen teilnahmen. Die Feier begann mit dem Marsch mehrerer Sturmabteilungen des Reichsbanners, anschließend nahm der Führer der Magdeburger Gewerkschaften, Carl Müller, das Wort zu einer Ansprache, in der er erklärte, daß sich nunmehr allgemein der Wille zur Sicherung der Republik und zur Abwehr des nationalsozialistischen Terrorregimes geltend habe. Die Eiserne Front suche den Zusammenstoß aber an den demokratischen und republikanischen Grundgedanken orientierten Kreise durchzuführen. Sie müsse eine so starke Anerkennung erfahren, daß sie sich bis in das letzte Dorf und in den Städten bis in die kleinste Gasse erstrecke. Gegen die heute noch die Eiserne Front verhöhnten, würden diesen ihren bald verlieren. Heute bereits händen hinter der Eisernen Front insgesamt 8 bis 10 Millionen Menschen aus den Gewerkschaften, den politischen Parteien, den Arbeitersportlern und dem Reichsbanner.

Gegen 18 Uhr erreichten die sportlichen Kämpfe ihren Höhepunkt mit dem Einmarsch von Sturmabteilungen des Reichsbanners, die von einem Gepädemarsch zurückkehrten. In wurden begeistert begrüßt.

Eiserne Motorstaffeln

Berlin, 25. Januar. (Eigener Funk.) In Berlin hat sich Ende der vergangenen Woche im Rahmen der Eisernen Front eine Motorstaffel gebildet, die bereits am ersten Tage 56 Automobile, 120 Motorräder und einige Sportflugzeuge zählt. Die Werbung für diese Motorstaffel in Groß-Berlin innerhalb der Eisernen Front wird fortgesetzt. Auch im übrigen Reich sollen ähnliche Motorstaffeln gebildet werden.

Keine Brotverfeuerung Erklärung des Reichskommissars

Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt neben einer Reihe weiterer Ermäßigungen städtischer Tarife im Reich bekannt, daß eine Brotverfeuerung nicht zugelassen werden würde. Die Reichsverordnung bis zur neuen Ernte sei vollkommen geltend.

Ein unfinalisiertes Bericht. Amlich wird mitgeteilt: Zu den von Münchner Wärrern verbreiteten Redungen über einen angeblichen französischen Plan, die Abtretung der Deutschen Reichsbahn zu verlangen und sie für Rechnung der Reparationsgläubiger auszuheben, erfahren wir von zuständigen Stellen, daß ein solcher Plan der Reichsregierung nicht vorliegt, über ein derartiges Ansehen auch nicht verhandelt werden würde.

Goebbels vor Gericht

D. Im Berliner Schlosshof-Prozess sollte am Sonnabend Nazi-Goebbels, der Berliner Gauleiter der NSDAP, vernommen werden. Zu förmlichen Verlesungen des Journals kam es jedoch nicht, da Goebbels seine Anwälte herbeigeriefen. Sie ereigneten sich Standhaftens von einem Manne, wie sie wohl schon in Weimar erlebt wurden.

Goebbels propagierte das Gericht in der unerhörtesten Weise und beschimpfte u. a. die Berliner Polizeibehörde derart rüde und hemmungslos, daß der Vorsitzende mit den schärfsten Maßnahmen drohen mußte. Goebbels sollte darüber ausfragen, ob Luxa vor dem Strafgerichtsdamm-Botom zwischen ihm und dem Strafen G. O. O. eine Besprechung stattgefunden habe, in der die Einzelheiten der Prozesse durchgesprochen wurden. Die Polizei hatte hierüber von einem Vertrauensmann sehr wichtige Informationen erhalten. Auf schreier Schreie und heftig gestikulierend erklärte Goebbels: „Ich habe keine Lust, mich mit dem Denunzianten- und Antisemitenspiel des Polizeipräsidenten abzugeben; man soll mir den Spiegel des Auge gegenüberstellen, dann wird sich das Weitere finden. In dieser Stelle zu antworten, erscheint mir aus Gründen der Selbstachtung völlig unangebracht.“ (1) Ich verweigere jede Antwort! Staatsanwalt: „Ich stelle fest, daß Herr Goebbels seine Stellung als Zeuge benutzt hat, um das Polizeipräsidenten zu beschimpfen. Ich weise dieses Verhalten im Namen der Staatsanwaltschaft aufs energischste zurück. Der Herr ist hier-herge und hat als solcher Rede und Antwort zu geben, weiter nicht.“ (2) Die Polizei wird Maßnahmen ergreifen, um die nicht möglichen

Arbeiter, Augen auf!

Was ein ehemaliger Naziführer erzählt

Die Affen über den Fall Hakenkreuz schwellen gewaltig an. Jeder ausgetretene Prominente — und deren sind bereits erstaunlich viele — wartet mit so peinlichen Enthüllungen auf, daß den Illusionen kein Zeugnis mehr bleibt. Einen, auch zwei oder drei unbenannte Mahner kann man der Linie geben, werden's aber zehn, zwanzig und mehr, die alle mit ihren eigenen Namen und mit gültigen Beweismitteln hinter ihre Behauptungen treten, dann beginnen selbst wohlwollende Beobachter an der Zauberkraft einer so schlecht beleuchteten Fatale wie der NSDAP zu zweifeln. Jetzt wagt — ein Beispiel von vielen — Dr. Schäfer, Enttüller der Vorherrscher Blutdokumente und ehemaliger wirtschaftspolitischer Referent der Hitler-Partei, mit neuen, für die Hakenkreuzspitzen äußerst beschämenden Tatsachen auf.

Er berichtet u. a., welche unerhörte Zumutungen stützende Nazis an ihn, den wirtschaftspolitischen Referenten, stellten. Weil er sich eine Schrift von Reinhold Rudow: „Organisation der Nazi-Betriebszellen“. Diese betont arbeitnehmerfreundliche Abhandlung war für die Öffentlichkeit bestimmt und diente besonders der Agitation in Arbeitnehmerschichten. Die „Vereinigung der Arbeiterverbände am Mittelrhein“ plante nun, am 20. Mai 1931 im Kasino-Hof an Gattenberg, Mainz, in einer großen Mitgliederversammlung zu Rudows Schrift — zweifellos ablehnend — Stellung zu nehmen. Natürlich eine peinliche Sache für Hitlers Trabanten, die zwar in Arbeiterkreisen werben, es aber keinesfalls mit ihren Geldgebern, den Unternehmern, verschütten möchten. Am 20. Mai erhielt deshalb Dr. Schäfer den schändlichen Auftrag von der Gauleitung in Darmstadt, an der Arbeiterversammlung teilzunehmen und die Anwesenden

parteiamtlich darauf hinzuweisen, daß die Auslassungen in der Rudowschen Schrift nicht wörtlich zu nehmen seien, daß vielmehr die arbeitnehmerfreundlichen Tendenzen hauptsächlich Propagandazwecken dienen: Zerstörung der marxistischen Arbeiter und Verschlagung der Gewerkschaften.

Kann es ein gemeineres, verlogeneres Spiel mit dem Glauben der tollendenden Volkswaffen geben? Schäfer weigerte sich, an der Arbeiterversammlung teilzunehmen, und verdrückte anstatt dessen, keinen Parteigenossen mehr Gehilichkeit beizubringen. Das mußte aber nicht, vielmehr brachten sie ihm bei, wie ein richtiger Hakenkreuzführer im erlebten Dritten Reich mit den deutschen Arbeiterbrüdern umzugehen habe. Dr. Schäfer schreibt:

„Wir grante vor dem Schicksal des Arbeitnehmers im Dritten Reich. Der Arbeitnehmer sollte, um es kurz auszudrücken, in eine Objektstellung herabgedrückt werden, die der vorerlebten Leibeigenschaft für die in Ohridien neu Kassearbeiten gleichkam.“

In einer Sitzung in Karlsruhe wurde von den Führern der süddeutschen Gaue der NSDAP zu den arbeitsrechtlichen Fragen Stellung genommen. Dr. Wagener von der Parteileitung in München, Hitlers erwählter Vertrauter, wählte der Besprechung bei. Hier trug nun Schäfer als Leiter des Gauwirtschaftsreferates ungeschminkt die wahren Absichten der Münchner Parteileitung vor und wandte sich scharf gegen ihre Arbeiterfeindschaft. Er erhielt kurze Zeit danach (am 8. Juli 1931) von Walter Bermaner gleichfalls

Mitglied des nationalsozialistischen Wirtschaftsreferates und Gau-führer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes (DNGV), einen Brief, den wir bereits abdruckten und in dem dieser Nationalsozialist mit Entsetzen erklärte, daß die Stellung der NSDAP zur Sozialpolitik ja ganz kapitalistisch sei!

Dr. Schäfer berichtet noch, daß in dem Mindestprogramm das von den Nazis im August 1931 aufgestellt wurde und die Bedingungen an die Koalitionsparteien für einen Eintritt der Illerianer in die heftigste Regierung enthält, als Punkt 11 „Loderung der Tarifverträge“ verlangt wird. Die Niederschrift liegt bei der Nazi-Gauleitung in Darmstadt.

So sieht sie aus, die Partei der deutschen Erneuerer! Arbeitnehmerschicksale Schriften für den Stimmengang — und im Hintergrund der tückische Plan, die Arbeiter-schaft im erhofften Dritten Reich zu verrotten, zu verfluchen, zu verschächern. Voderung der Tarifverträge (bis zu ihrer Beseitigung), Zerstörung der Sozialversicherung, Auflösung der Gewerkschaften!

Arbeitnehmer, schließt euch fester noch zusammen! Der Faschismus darf nicht an die Macht!

Wieder Märtyrerlüge entlarvt!

Ein SA-Mann von den eigenen Parteigenossen erschossen

In Offen erfolgte am 19. Januar ein Zusammenstoß zwischen Nazis und Kommunisten. Dabei wurde der Nationalsozialist Guse durch einen Schuß in den Rücken getötet. Die Nazis schoben die Schuld den Kommunisten zu und feierten Guse als Opfer der roten Mordpest.

Die politischen Feststellungen führten zu einem ganz anderen Ergebnis. Es ist festgestellt worden, daß die gegen die Kommunisten vorliegenden Nationalsozialisten zum Teil mit Messern bewaffnet waren und einer von ihnen zunächst einen Schuß auf den Rücken und dann nach vorn abgegeben hat. Die am Standort der Nationalsozialisten vorgefundene Waffe einer abgetauerten Patronen hat das gleiche Kaliber (6,35 Millimeter) wie die bei der Obduktion des Erschossenen gefundene. Wahrscheinlich ist also Guse von seinen eigenen Parteigenossen erschossen worden.

Nazis gegen Polizei

Am 25. Januar. (Eigener Funk.) Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung wurden hier sieben Nazis verhaftet. Als die Versammlung zu Ende war, suchten etwa 50 SA-Leute in geschlossenem Zuge abzugehen. Polizeibeamte, die sie daran hindern wollten, wurden von dem Führer der SA, mit einer Axtenschlange geißelt. Die Beamten nahmen Gefangenen von Mauthausen mit.

Schäferschulppistole mit 43 Schuß und eine Trainingsbande gefunden.

Goebbels vor Gericht

D. Im Berliner Schlosshof-Prozess sollte am Sonnabend Nazi-Goebbels, der Berliner Gauleiter der NSDAP, vernommen werden. Zu förmlichen Verlesungen des Journals kam es jedoch nicht, da Goebbels seine Anwälte herbeigeriefen. Sie ereigneten sich Standhaftens von einem Manne, wie sie wohl schon in Weimar erlebt wurden.

Goebbels propagierte das Gericht in der unerhörtesten Weise und beschimpfte u. a. die Berliner Polizeibehörde derart rüde und hemmungslos, daß der Vorsitzende mit den schärfsten Maßnahmen drohen mußte. Goebbels sollte darüber ausfragen, ob Luxa vor dem Strafgerichtsdamm-Botom zwischen ihm und dem Strafen G. O. O. eine Besprechung stattgefunden habe, in der die Einzelheiten der Prozesse durchgesprochen wurden. Die Polizei hatte hierüber von einem Vertrauensmann sehr wichtige Informationen erhalten. Auf schreier Schreie und heftig gestikulierend erklärte Goebbels: „Ich habe keine Lust, mich mit dem Denunzianten- und Antisemitenspiel des Polizeipräsidenten abzugeben; man soll mir den Spiegel des Auge gegenüberstellen, dann wird sich das Weitere finden. In dieser Stelle zu antworten, erscheint mir aus Gründen der Selbstachtung völlig unangebracht.“ (1) Ich verweigere jede Antwort! Staatsanwalt: „Ich stelle fest, daß Herr Goebbels seine Stellung als Zeuge benutzt hat, um das Polizeipräsidenten zu beschimpfen. Ich weise dieses Verhalten im Namen der Staatsanwaltschaft aufs energischste zurück. Der Herr ist hier-herge und hat als solcher Rede und Antwort zu geben, weiter nicht.“ (2) Die Polizei wird Maßnahmen ergreifen, um die nicht möglichen

... sagt der Vorsitzende schroff: „Ich erteile Ihnen das Wort nicht mehr. Wenn das nochmals passiert, werde ich Ihre Ausführungen zu Protokoll nehmen.“ Goebbels (jetzt bescheiden manierlicher): „Ich möchte aber noch einen politischen Punkt sagen.“ Vorsitzender: „Nein. Sagen Sie Kipp und Kar, was Sie hier auszusagen oder wollen Sie Ihre Aufgabe verweigern?“ Goebbels: „Ich verweigere die Aufgabe.“ Staatsanwaltschaftsrat Eiching behält sich vor, weitere Anträge zu stellen. Die Angeklagtenvernehmung von Goebbels wird zu Protokoll genommen. Damit ist seine Vernehmung vorerst beendet. Der Richter prüft, kauft sich seinen Verschiebern, die ihn nicht aus den Augen lassen dürfen, schnell den Gerichtssaal.

„Juden Zutritt verboten!“

Was von den Grundrissen der Nazis zu halten ist, sagt folgende Begebenheit: Das Nazilager von Augsburg hat gegen den dortigen Schreierlag einen Protest. Am Freitag war die erste Verhandlung vor dem Amtsgericht, und siehe, da trat mit ihrem abigen Chefcharakter sich die Vertreter durch den Rechtsanwalt Hans Auerbach, Augsburg. Dieser Rechtsanwalt ist zwar durchaus tüchtig und erfahren. Immerhin hat er die Wohnverhältnisse Sillers unmögliche Eigenschaften, die er ein reinerfahrener Jude ist. Kommt nicht in den Sinn der Nazis, daß Juden der Zutritt verboten ist. Aber jüdische Art kann auch behelligen, das viele Nazilager mit Vorliebe jüdische Artge aufsuchen.

Nazi-Gymnasiast erstochen

Das Berlin wird berichtet: Nur wenige Tage nach dem blutigen Zusammenstoß in der Brandenburger Kolonie Plessend, der zwei Todesopfer forderte, hat nun am Sonntag morgen in Potsdam ein neuer politischer Mordfall abgepflegt, der dem NSDAP-Mitglied Dr. Kurtus aus Plessend, der der NSDAP angehört, das Leben kostete. Der Zusammenstoß ereignete sich am Sonntag morgen kurz nach 11 Uhr. Am diese Zeit kamen etwa fünf bis sechs Nationalsozialisten durch die Hauptstraße. Als sie die Hauptstraße überquerten, trafen sie plötzlich auf einen 30 bis 35 Mann starken kommunistischen Mob. In wenigen Sekunden war eine wilde Schießerei im Gange, die bald in eine Messerschere ausartete. Die Kommunisten waren in der Übermacht. Plötzlich brach ein einzelner Nationalsozialist, ein Gymnasiast, blutüberströmt zusammen. Er hatte eine große Anzahl Messerschere davongetragen. In den letzten Nachmittagsstunden des Sonntags gelang es den Beamten der Politischen Polizei, acht Jungen des Zusammenstoßes zu ermitteln. Wie die Untersuchung ergab, haben nicht nur Kommunisten, sondern auch die Nazis die Mordtat erzwungen, nachdem Kurtus zusammengebrochen war. Die fünf Angeklagten des Mordes werden in den nächsten Tagen auf der Straße liegen und kummerten sich nicht mehr um ihn.

Stehlende Hitler-Jugend

Münchener Kriminalbeamte entdeckten in einem vor wenigen Tagen geschlossenen Heim der Münchener Hitler-Jugend ein aus einem großen Einbruch stammendes Raubgut. Die Täter — Mitglieder der Hitler-Jugend sind noch gefänglich.

Aus der Eugenberg-Partei. Der deutschnationale Ausschuss des Reichstages (Graefe Anklam) ist von der deutschnationalen Partei ausgeschieden. Er begründet seinen Austritt mit der Haltung der Partei gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten und teilt zu, daß er den Austritt rückgängig machen wolle, sobald die notwendige Zustimmung der Partei (der pure Eugenberg) einem Beschlusse zugestimmt habe.

Starbemberg und Hitler. Die Blätter melden, daß Starbemberg nach Berlin abgereist sei. Er wolle dort mit Hitler zusammenkommen.

Ewiger Krawall in Braunschweig

Weder ein Todesopfer des Nazierrocs

Braunschweig, 25. Januar. (Fig. Funkpruch.) Der Straßenkampf in Braunschweig hat wieder ein Todesopfer gefordert. Der Rangbannermann Martin Meier, der bei den Kämpfen vor den Fabriktoren des Wag-Konzerns von Nationalsozialisten einen Rückenschuß erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat der Polizei eine Liste von Angehörigen des technischen Büros des Wag-Konzerns und von Studenten und früheren Schülern überreicht, die sich an den Kämpfen beteiligt haben. Unter den genannten Personen muß sich der Täter befinden.

Die Braunschweigische Landeszeitung ist noch immer nicht verboten. Sie läßt unbedenklich und behauptet, der Reichsbannermann sei von seinen eigenen Kameraden ermordet worden. Die Nachrichten in Braunschweig nehmen wieder an Bedeutung zu. Das Oberkommando ist fast dauernd unterwegs. Am Sonntag wurden mehrere große Schaufensterbrüche von Geschäften und Zeichnungen von Kunstwerken eingeworfen. Tiedmal hatten sich die Täter Geschäfte ausgesucht, die einwandfrei als Nationalsozialisten bekannt sind. Die Polizei veranstaltete eine Razzia in einem Verkehrsbüro der Kommunisten und stellte 60 Personen fest. Bei der Durchsuchung des Lokals fand man eine Waffe und etwas Munition. Die Kommunisten hielten die erdittete Stimmung, die bei der braunschweigischen Arbeiterfront gegen Illagen herrscht, für sich anzunehmen, und für einen Streik anzuputischen. Es dürfte jedoch den Gewerkschaften gelingen, diesem unflüchtigen Wollen mit Erfolg entgegenzutreten.

Suchtlaus für den Bombenleger

Hamburg, 23. Januar. (Fig. Draht.) Der bisher nicht verurteilte Bombenleger Maehnecht, der wegen seiner Mordtaten in die Schweiz erst jetzt vor dem Altonaer Landgericht zur Verantwortung gezogen werden konnte und die Bomben für Schleswig und Hannover hergestellt hatte, ist am Sonntag wegen Heilhilfe zum gemeinschaftlichen Verbessern gegen das Zwangsstrafrecht zu 3 Jahren Suchtlaus verurteilt worden, auf die 1 Jahr 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate Suchtlaus beantragt.

Auf Indizien verurteilt

Wilhelmshaven, 21. Januar. (Fig. Draht.) Das Landesschiedsgericht Oldenburg verurteilte in Strafe an der Wehr zwei Mitglieder des Reichsbanners und der Sozialdemokratischen Partei zu 6 Monaten bzw. 6 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten wurden beschuldigt, hervorgerufen an einer schweren Körperverletzung beteiligt gewesen zu sein.

Am 1. November des vergangenen Jahres hat der Ford-Schmied der Vernehmungsschiff „Meteor“ der Reichsmarine während einer Feier der Arden Turnerfahrt Teile der Teilnehmer der Veranstaltung in wüster Weise angepöbel. Der Schmied wurde deshalb mehrere Male an die Luft gesetzt und verprügelt worden. Später wurde er tot aufgefunden. Die beiden Angeklagten wurde zur Zeit gelegt, seinen Tod mitverantwortlich zu haben. Das Gericht stützt sich in seinem Urteil nur auf Indizien, auf Wahrscheinlichkeitsrechnungen.

Großhandelsindex auf Friedenspreis

Der deutsche Großhandelsindex (1913 = 100) hat in der Woche zum 24. Januar den Stand von 1913 erreicht. Der Agrarindex macht 91,6, der Index für Kolonialwaren 91, der für industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 und der für industrielle Fertigwaren 125,4 aus.

Damit, daß der Großhandelsindex den Friedenspreis erreicht hat, ist leider den Verbrauchern nicht geholfen. Nach den neuesten amtlichen Veröffentlichungen stehen die Lebenshaltungskosten noch immer 20 bis 30 Prozent über dem Friedenspreis, und es ist ja sehr bestritten, inwieweit diese amtlichen Zahlen der Wirklichkeit entsprechen, ob nicht tatsächlich die Lebenshaltungskosten noch erheblich höher sind, wie das nach dem Lebenshaltungsinde der Fall zu sein scheint.

Nach den amtlichen Angaben stehen zwar die Preise für Agrarerzeugnisse, Kolonialwaren und Rohstoffe im Großhandel schon erheblich unter der Friedenshöhe, aber die Preise für industrielle Fertigwaren sind immer noch erheblich darüber. Die Unternehmer werden wahrscheinlich diese Erhöhungen mit dem Hinweis auf die seit 1913 gebliebenen Löhne zu erklären suchen. Allerdings sind wohl heute meist die Löhne in Geld höher als 1913, wenn auch der Arbeiter für seinen Lohn nicht mehr oder vielfach nicht einmal ebensoviel wie 1913 kaufen kann. Trotzdem müßten die Preise für Fertigfabrikate erheblich niedriger sein, weil zwischen 1913 und heute im gewöhnlichen Umfang rationalisiert wurde. Zu der Verteilung dieser Waren wird heute sehr viel weniger menschliche Arbeitskraft gebraucht als ehedem. Wenn trotzdem die Preise noch so hoch sind, so liegt das vor allem daran, daß heute der Verbraucher die Unkosten mit bezahlen muß, die durch den gewaltigen Preisanstieg in unserem Wirtschaftsleben entstehen. Er muß mit dafür bezahlen, daß heute so sehr viele Betriebe nur einen kleinen Teil ihrer Anlagen ausnutzen, aber doch ihr ganzes Anlagekapital verzinsen müssen und wenn die Kosten der Lebenshaltung dem Sinken der Preise im Großhandel nur zu unvollkommenem Erfolg sind, so liegt das wieder zum guten Teil daran, daß unser Verteilungsapparat überheft und deswegen unachser sozialvielig ist. Der Verbraucher muß dafür sorgen, daß es trotz aller Rationalisierung in unserer ganzen Wirtschaft noch so irrational zugeht.

Auskehr in der heilischen SPD.

Frankfurt a. M., 25. Januar. (Fig. Draht.) Nach dem Wechsel im Bezirksverband der kommunistischen Partei Hessen-Frankfurt ist nun auch im Frankfurter Zeitungsbetrieb der kommunistischen Partei „ruher Tisch“ gemacht worden. Dem ehemaligen leitenden Vorstand der Frankfurter kommunistischen Arbeiterjugend ist mit dem 24. Januar die Mitgliedschaft im Bezirk Hessen-Frankfurt künftig das Parteimitgliedschaftsamt zurückgestellt erhalten.

Schweres Autobusunglück in Spanien

Madrid, 25. Januar. Ein Autobus, der 22 Personen zu einem Ausflug befahrte, fuhr infolge des Bruchs des Steuerbades gegen einen Baum. Fünf Personen kamen ums Leben, zehn wurden verletzt.

Berliner Produktenbörse vom 23. Januar

22. 1.	23. 1.	22. 1.	23. 1.
(ab märkische Station in Markt)	(ab märkische Station in Markt)	(ab märkische Station in Markt)	(ab märkische Station in Markt)
Weizen 231-234 230-192	Weizenmehl .. 28.00-31.75 28.00-31.75	Weizenmehl .. 27.15-29.40 27.10-29.40	Weizenmehl .. 27.15-29.40 27.10-29.40
Malzen 198-200 198-198	Malzenmehl .. 28.00-31.75 28.00-31.75	Malzenmehl .. 27.15-29.40 27.10-29.40	Malzenmehl .. 27.15-29.40 27.10-29.40
Braugerste .. 158-168 158-168	Braugerste .. 158-168 158-168	Braugerste .. 158-168 158-168	Braugerste .. 158-168 158-168
Futter u. Sa. 153-158 153-158	Futter u. Sa. 153-158 153-158	Futter u. Sa. 153-158 153-158	Futter u. Sa. 153-158 153-158
Düngergerste 153-158 153-158	Düngergerste 153-158 153-158	Düngergerste 153-158 153-158	Düngergerste 153-158 153-158
Dalce .. 188-146 188-146	Dalce .. 188-146 188-146	Dalce .. 188-146 188-146	Dalce .. 188-146 188-146

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Melchitz	Melchitz	Melchitz	Melchitz
Melchitz	Melchitz	Melchitz	Melchitz
Melchitz	Melchitz	Melchitz	Melchitz

Wettervorhersage für den 26. Januar

Wolkige Schwache Winde, hauptsächlich aus Richtungen im Südost. Gelegentliche Nebel bzw. Schneeflocken, sonst im wesentlichen wolkenlos. Temperaturverhältnisse wenig geändert.

Dresdner Kalender

Theater am 26. Januar

Opernhaus	Schauspielhaus
19.30) Oper: Die Entführung aus dem Serail	19.30) Oper: Die Entführung aus dem Serail
21.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail	21.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail
23.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail	23.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail
Opernhaus	Schauspielhaus
19.30) Oper: Die Entführung aus dem Serail	19.30) Oper: Die Entführung aus dem Serail
21.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail	21.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail
23.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail	23.00) Oper: Die Entführung aus dem Serail

Helfershelfer der Großpensionäre

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die zweite Beratung des Pensionsfürsorgegesetzes. Die Regierung ließ erklären, daß ihr am Zustandekommen des Gesetzes viel gelegen sei, weil sonst die ganze Frage nie zur Ruhe komme, und weil selbst die durch Rotterordnung verhängte Kürzung von Pensionen der Gefahr ausgesetzt sei, durch Gerichtsurteil als unzulässig aufgehoben zu werden. Der Ausschuss will daher bestimmen, alle diese Bestimmungen der Rotterordnung in das neue Gesetz, das einer Zweidrittelmehrheit bedarf, um gegen Anfechtungen auf dem Reichstages durch die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten durch die fernbleibende Sozialdemokratie und die anderen Reichsparteien sich allen Kürzungsbestrebungen widersetzen. Der deutschnationale Abgeordnete Haberzeng und der sozialdemokratische Vorredner wählten sich übereinstimmend gegen die Beschlüsse der ersten Lesung, durch die angeblich das Pensionsrecht als eine Wohlfahrtsunterstützung umgewandelt werde.

Hg. Rohmann (Soz.) trat den Rednern scharf entgegen mit der Feststellung, daß nur beiseite von einer Wohlfahrtsunterstützung sprechen könne, der feineren Forderung wolle. Er handelte sich darum, das Pensionsrecht durch Befreiung großer Einkünfte dem sozialen Empfinden des Volkes anzupassen. Die sozialdemokratischen Rechte der großen Masse der Beamten würden nicht unberührt. Kürzungen der überhöhten Bezüge habe es schon in der Vergangenheit gegeben. „Wohlfahrtsunterstützungen“ von 10.000 bis 12.000 M. würden sich die Massen des Volkes genau gefallen lassen.

Hg. Erling (Soz.) gab den Deutschnationalen zu bedenken, welche Stimmungen im Volke herrschten. Es sei doch unklar, wenn ihm ein General schreibe, daß er mit 900 M monatlich nicht auskommen könne, zumal er auch „nationale Pflichten“ zu erfüllen habe.

Hg. Reil (Soz.) führte aus: Trotz der großen Gegenstände, die sich in der ersten Lesung ergeben haben, wollen die Sozialdemokraten am dem Versuch mitwirken, ein Gesetz zu schaffen, das eine sichere Rechtsgrundlage bildet und dem Volksempfinden Rechnung trage. Zur Vermeidung von Mißverständnissen gebe die Sozialdemokratie aber folgende Erklärung zu Protokoll:

Die sozialdemokratische Fraktion ist der Auffassung, daß weder die Rotterordnung noch der Gesetzesentwurf über die Pensionsfürsorge den Wünschen der großen Mehrheit des Volkes entspricht. Wenn die sozialdemokratische Fraktion in der Lage wäre, die Pensionsgesetzgebung nach ihren Auffassungen zu gestalten, so würde sie in einer Reihe von Einzelfragen über die Regelung hinausgehen, die von der Regierung beabsichtigt ist. Sie würde insbesondere eine Verringerung der Pensionen nach oben treffen, die entsprechend der gesteigerten Kosten des Lebens erheblich unter dem Satz von 12.000 M. im Jahre liegen würde, und das Einkommen der Pensionäre aus anderen Quellen, namentlich auch aus Vermögen, in verhärteter Weise auf die Pension anrechnen.

Die sozialdemokratische Fraktion ist sich jedoch bewußt, daß eine durch die höchsten Gerichte unanfechtbare Neuregelung des Pensionsrechts nur durch eine Zweidrittelmehrheit auf dem Reichstages zu erreichen ist, deren Anstrebungen auf der Grundlage der sozialdemokratischen Auffassung unter den ab-

waltenden Mehrheitsverhältnissen ausgeschlossen ist. Zu dieser Tatsache trägt namentlich der Umstand bei, daß die Nationalsozialistische Partei, die dem Volke bei jeder Gelegenheit eine radikale Lösung verspricht, sich im Reichstag der Würde auch bei dieser Frage entzieht und damit praktisch zum wertvollsten Helfershelfer der Großpensionäre und der Doppelverdienner wird.

Bei dieser Lage bleibt der sozialdemokratischen Fraktion nichts anderes übrig, als unbeschadet ihrer grundsätzlichen Auffassung an einer Lösung mitzuarbeiten, die die verfassungsmäßige Mehrheit findet und gleichzeitig die schärfsten Mißstände beseitigt. Es das gelingt, hängt davon ab, in welchem Umfang die anderen Parteien bereit sind, zu einer solchen Lösung beizutragen. Die sozialdemokratische Fraktion muß sich daher ihre endgültige Stellungnahme zu den geltenden Änderungsvorschlägen vorbehalten.

In der komplizierten Einzelberatung wurden im wesentlichen die Beschlüsse erster Lesung durch die knappe Mehrheit der Sozialdemokraten und Kommunisten bestätigt. In einigen Fällen wurde die Mehrheit durch das Zentrum und andere Mittelparteien verstärkt. Besonders erwünscht ist, daß daran festgehalten wurde, daß sonstige Einkommen einschließlich der Pension 7000 M. jährlich übersteigt. In diesem Falle kommt dem überschüssigen Pensionsbetrag nur die Hälfte zur Auszahlung. Über den absoluten Höchstbetrag der Pension ist noch nicht beschlossen.

Pensionshöchstgrenze 12.000 Mark

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag die zweite Lesung des Pensionsfürsorgegesetzes zu Ende geführt.

Der Beschluß erster Lesung, daß es Pensionen über 12.000 Mark künftig nicht geben soll, wurde aufrechterhalten. Die Deutschnationalen wollten keine Höchstgrenze. Ihr Antrag wurde jedoch abgelehnt. Auch der Zentrumsantrag fand keine Mehrheit, wonach die Pensionen über 12.000 M. stufenweise geführt werden sollen. Die Höchstgrenze von 12.000 M. soll auch gelten für Länder- und Gemeindebeamte. Auch höhere Pensionsbezüge auf Grund eines besonderen Dienstvertrags sollen ausgeschlossen sein. Ebenso werden die Reichsbeamten und die Reichsbeamten in die neue Regelung einbezogen. Bezüglich der Wartelohnbeamten, deren pensionsberechtigter Dienstzeit lehrhaft unrichtig war, wurde beschlossen, daß die nach dem Antritt des Amtes im Wartelohn verbrachte Zeit zur Hälfte als pensionsberechtigter Dienstzeit angerechnet werden soll.

Über die Ausdehnung des Gesetzes im Pension, wo zu seiner Annahme die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, läßt sich nach dem Verlauf der Ausdehnungsberatungen nichts voraussagen. Das Schicksal des Gesetzes wird vor allem davon abhängen, ob die Nazis an ihrem Widerstand gegen die Kürzung der großen Pensionen festhalten.

Aufsehenerregend billige Angebote!

**3 Tage
RIESEN
MENGEN
Reste**
und Abschnitte
Restbestände
aus unserem
Inventur Ausverkauf
HERMANN

Restbestände
Damen- und Kinder-
Kappen und Mützen
... jedes Stück jetzt **10**
75 S, 45 S, 25 S

Restbestände
Damenhüte
z. Filz, in allen Farben
... jedes Stück jetzt **48**
1.90, 1.35, 95 S

Restbestände
Mädchenkleider
in allen Stoffarten und
Größen
... jedes Stück jetzt **2⁹⁰**

Restbestände
Damenkleider
... jedes Stück jetzt **4⁵⁰**
13.75, 8.90

Restbestände
Damen-
Nachthemden
... jedes Stück jetzt **90**
1.95, 1.45

Restbestände
Herrn-Selbstbinder
zum Teil reine Seide,
moderne Streifenmuster
... jedes Stück jetzt **35**

Restbestände
Wochenendhemden
mit festem Kragen und
passendem Binder
... jedes Stück jetzt **1⁴⁵**

Restbestände
Damen-, Herren- u.
Kinderstrümpfe
und Handschuhe
... jedes Stück jetzt **58**

Restbestände
Damen-, Herren- u.
Kinder-Trikotagen
... jedes Stück jetzt **78**

Restbestände
Kinder-Tag- u.
Nachthemden
Hemdosen und Prin-
zebröcke
... jedes Stück jetzt **68**
1.45, 95

Restbestände
Taschentücher
reinleinen, für Damen
und Herren, feinfädige
Qualitäten
... jedes Stück jetzt **25**

Restbestände
Küchenhandtücher
reinleinen, in verschie-
denen Mustern
... jedes Stück jetzt **38**

Restbestände
Frotteehandtücher
nur schwere Qualitäten
verschied. Muster, leicht
angestäubt, 50x100 cm,
z. Aussch. jed. Stk. jetzt **58**

Restbestände
Kaffeedecken
kunstseidene u. baumwoll.,
weiß Damast, in versch.
Größen, jedes Stück jetzt **2⁷⁵**

Restbestände
Betttücher
normale Größen, die versch.
Qualität zum Aus-
suchen, mit Hohlraum od.
glatter Naht, jed. Stk. jetzt **2⁴⁵**

T I E T Z

Ein liebes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen!
Mittwoch verstarb am Sonntag, abends 9 Uhr, im Fried-
richshof Friedhof nach kurzem Leiden meine liebe,
teure Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Frau Johanna Helene Miersch geb. Klindt
im Alter von 82 Jahren 4 Monaten.
Dresden-Völtau, Vilmuthstraße 42 I.
In tiefem Schmerz:
Karl Miersch, Brauer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar 1932, nach-
mittags 2 Uhr, aus der Halle des Völtauer Friedhofes aus statt.
[b. 68]

Sigrd Hache
geboren 25. Januar 1932
Dies zeigen hochbetraut an
Erich Hache
u. Frau Elisabeth geb. Grieshaber
Dresden, Pflaumbauerstraße 59, III
zur Zeit Carolabau, Gersdorffstraße 65.
[b. 68]

Familienanzeigen finden in der Volks-
zeitung die weiteste Verbreitung.

TONFILM-THEATER
LICHTSPIELE
Freiberger Platz
FERNSPRECHER 11667
Ab morgen Dienstag
Das Lustspiel-Ereignis mit:
Felix Brossart
Georg Alexander
Martha Eggerth
Marja Paudler
in
Trara um Liebe
Regie: **Rich. Eichberg**
Ein schwingvolles Lustspiel mit süßen Mädeln,
leschen Jungen und ressender Musik
Täglich 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
DAS HAUS FÜR ALLE - DAS KINO FÜR JEDERMANN

Gute Bücher kauft man in der Volksbuchhandlung Dresden und ihren Filialen

SCHAUBURG
Königsbrücker Straße 55 - Fernruf 54836
Verlängert bis Donnerstag!
YORCK
Mit Werner Krauß, Rudolf Forster
Der Erfolg wird von Tag zu Tag gewaltiger.
Täglich 6.15, 8.30. Jugendliche haben Zutritt!

Ihr könnt sagen was ihr wollt:
Record-Sohlen sind stabiler als
Pfunde und Gold!
Record, die wasserdichte Sparsohle
liefert: **Wettinerstr. 21**
Ein Versuch überzeugt auch Sie!
Dr. Prohlis. Zeitungsbelegungen
der Dresdner Volks-
zeitung nimmt ent-
gegen
Frau Schwab, Rinkenweg 1
Abonnement auf die
**Dresdner
Volkszeitung**
Bestellungen auf alle
Partei- und sozialist.
Literatur im Zentrum
Paul Wilhelm
Weißig, Zallstraße 1

G O R L I T Z E R

Die Bewohner von Wölfnitz, Naußlitz, Gorbitz, Oberlößtau
wünschen eine bequeme Einkaufsstätte.
Wir eröffnen deshalb Dienstag, den 26. Januar 1932
Saalhausener, Ecke Mülheimer Str.
eine neue Verkaufsstelle.

An diesem Tage bei Einkauf von mindestens M. 3.-
100 Gramm gute Schokolade gratis,
daneben 6% Rückgewähr in Marken wie bisher.



Die Wahrheit über Italien

Das faschistische Musterland

Dungerlöhne für Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte

Walter Stein, einer der ersten Mitarbeiter des Berliner Tageblattes, veröffentlicht in seiner Zeitung Berichte von einer Europareise. Stein weist jetzt in Italien, Gerücht auf amtliches faschistisches Zahlenmaterial, das er einem Vergleich angelegt zwischen dem Einkommensverhältnis der deutschen und der italienischen Arbeiterklasse.

Rom, im Januar.
Wie lebt der Mensch im Faschismus? Heber das was man es weniger Meinungswissenschaften geben als wirtschaftlichen. Weil hier Zahlen antworten, und zwar am liebsten faschistische. Also Zahlen, die bestimmt nicht als alleinige Maßstäbe angesehen werden können. Was verdient der Mensch in Italien, und was kostet sein Leben?

Eine Pire und 91 Centesimi betrug im Oktober der durchschnittliche Stundenlohn von mehr als einer Million italienischer Arbeiter, die den faschistischen Syndikaten angehören. Die Pire, soweit sie Arbeit haben, bekommen keineswegs mehr.

In unserem Werke sind das 41 Reichspfennig für die Stunde. Die Arbeiter hatten im Durchschnitt nur knapp sieben Stunden im Monat, 178 Stunden im Monat, Beschäftigung. Denn es gibt keine Kurzarbeit. Sie verdienen also

im ganzen Monat pro Mann durchschnittlich 73 Reichsmark.

Das ist bei dem ungleich größeren Hindereichtum Italiens noch weniger als in Deutschland vom Lohn eines Arbeiters.

Über den Lebensunterhalt sei so viel gesagt, wie man nicht ohne weiteres vergleichen könne? Ich habe doch mit feiner Kräfte den Durchschnitt und die Preise so genau festgestellt? Wir geben wieder offizielle Zahlen an, obwohl es in manchen Fällen nicht ganz leicht ist, die Zahlen zu diesen amtlich im statistischen Bureau veröffentlichten Preisen in den Läden zu finden, und obwohl sie sich für die armen Leute eignen. Wir können auch zwischen den Zahlen in Reichsmark um, und man kann über die Preise für einen deutschen Arbeiter den Vergleich anstellen. Die Preise hier gelten für Mailand, die größte Industriestadt im Norden Italiens.

Brotprot	0,47 RM	Fuder	1,36 RM
Wurst	0,42 RM	Agentia	2,02 RM
Butter	0,27 RM	Butter	2,62 RM
Waffeln	0,52 RM	Kaffee	0,10 RM
Wurst	0,18 RM	Einmal (1 Liter)	1,51 RM
Wurst	1,76 RM	Wurst (1 Liter)	0,21 RM
Wurst	2,50 RM	Wurst (1 Liter)	1,52 RM
Wurst	3,50 RM		

Man die Wisten, weder offizielle Zahlen, für die Arbeiter, für den November. Es ist im Durchschnitt im Januar und als "Korn" gut auch die Arbeiter in Mailand. Die Preise pro Jahr, also umgerechnet 10,30 Reichsmark im Jahr, im Januar 11,25 Pire pro Jahr, also 10,70 Reichsmark im Januar; im Durchschnitt des gesamten Monats 10,30 Pire pro Jahr, also 8 Reichsmark pro Monat. Ein Raum!

Der Faschismus hat das Problem der Kleinhandelspreise nicht im vollen Maße behandelt als die deutsche oder französische Wirtschaftspolitik. Trotzdem er soll seit acht Jahren die wirtschaftliche Macht und die Mittel, die ein Wirtschaftspolitiker sich wünschen kann. Denn es zeigt sich in diesem Fall nicht in anderen, daß auch der Faschismus die kapitalistische Wirtschaftspolitik nicht entlassen kann.

Man: Nach allen tatkräftig begonnenen Preisfestsetzungsmaßnahmen ist der offizielle Lebenshaltungskostenspiegel für Mailand und Rom erst jetzt wieder auf den Stand herabgedrückt worden, den er im März auf Rom, vor der Nachkriegszeit des Faschismus im Oktober 1923 gehabt hatte. Er liegt jetzt, im Jahre 1932, noch ein wenig über dem Stand des letzten vorfaschistischen Jahres.

So weit haben wir es auch ohne Faschismus gebracht: der deutsche Lebenshaltungskostenspiegel ist in den letzten Monaten ebenfalls wieder auf den Stand der beginnenden Wirtschaftskrisis zurückgefallen, und wenn erst die Wisten, die Tarife und die Preisfestsetzung der letzten Weltwirtschaftskrise wirksam geworden sein wird, so werden wir das faschistische Italien sogar übertreffen können.

Der beschäftigte Industriearbeiter ist trotz der 12prozentigen Senkung des Stundenlohnes, die im Laufe des letzten Jahres erfolgt ist, trotz der stark verminderten Zahl seiner Arbeitsstunden und trotz dem fliegenden Verhältnis zwischen Einkommen und Ausgaben noch nicht am schlechtesten dran. Nach ihm rangieren die Landarbeiter, von denen — ebenfalls amtlich festgestellt und angegeben —

die Männer 24 bis 32 Reichspfennig, die Frauen 12 bis 20 Reichspfennig in der Stunde verdienen.

Dann kommt das bedrohte Drittel der Arbeitslosen, das eine staatliche Unterstützung — je nach Berufsgruppe 1,25 bis 3,75 Pire, also 27 bis 69 Reichspfennig pro Tag — erhält. Und schließlich die Hunderttausende, die keine Arbeit und keine Unterstützung haben, die das milde Klima, ihre traditionelle Be-

dürfnislosigkeit und ihre meistens noch bestehende verbandtschaftliche Bindung an die Landwirtschaft über Wasser hält.

Im Mittelstand sieht es nicht viel besser aus.

Die subalternen Staatsbeamten haben in der niedrigsten Gehaltsklasse mit der Zulage für Frau und zwei Kinder jährlich 1275 Reichsmark, in der höchsten Gehaltsklasse 2900 Reichsmark. Mittlere Beamte bekommen ebenfalls mit diesen Zulagen von 1580 bis 4200 Reichsmark und höhere Beamte von 2400 bis zu einem Höchstverdienst (ohne Zulagen) von 11300 Reichsmark. Entsprechend sind die Gehälter der Privat-

Die Hölle im Paradies

Blutgeschichte einer Amerikanerin in Hawaii

Die Insel Hawaii, wohlbelohnt durch Wärme und Schlagschnee, ist ein irdisches Paradies für viele Menschen. Ein Amerikaner, der sich in den Jahren der Insel, den Amerikanern und den hawaiianischen Eingeborenen ist angeschlossen. Die Ursache dieses Konflikts ist eine Affäre, die aus einem Scherzfilm zusammen kam.

In Honolulu, der Hauptstadt der Insel Hawaii, gibt es ein Verbrechen, das die "Hölle im Paradies" genannt wird. Der Name deutet die hiesigen Zustände in diesem Viertel und die teilweise faszinierende Lage der Insel an. Innerhalb dieser "Hölle" sind, wie aus den jetzt veröffentlichten Berichten hervorgeht, im Laufe des vergangenen Jahres nicht weniger als vierzig Mordfälle verurteilt worden. Diese Verurteilung wurde allerdings in den vergangenen Monaten der Schiffsverkehrsbeschränkung, in denen die Willkommensklasse Amerikas zum Besuch dieses "Paradieses" Hawaii aufgefördert wird, verschwiegen.

Eine Amerikanerin wird vergewaltigt

Vor vier Monaten wurde nun eine neunzehnjährige Amerikanerin aus einer der ersten Familien der Vereinigten Staaten, die Frau des Marineattachés Kaffie, in einer dunklen Gasse der Gasse von Eingeborenen überfallen und vergewaltigt. Frau Kaffie war gerade am Rücken von einer Tanzunterhaltung; die Eingeborenen überließen sie in ein Automobil, verewaltigten sie einer nach dem anderen und misshandelten sie dann noch so, daß ihre beiden Arme gebrochen wurden. Frau Kaffie wurde in einem Krankenhaus dieses Vorfalls von Verletzt behandelt; die beiden verurteilten Mörder wurden von Hawaii übernahmen die Verteidigung der Angeklagten.

Das niedergeborene Recht

Es stellte sich nun heraus, daß einer der Angeklagten ein berühmter Mörder war, der schon vor kurzem wegen Verewaltigung eines amerikanischen Mädchens verurteilt, aber bald darauf begnadigt worden war, da er Hawaii in einem armen internationalen Vorweilkom in Keauhou vertrieben sollte. Er zeigte nach Keuou und gewann den Kampf. Nicht nur für die weiße, sondern auch für die farbige Bevölkerung von Hawaii war also diese Angelegenheit zu einer Sache des Nationalgehüßes geworden.

Die Tatsache, daß während der dreimonatigen Dauer der Verhandlung noch fünf weitere Mordfälle in der Hölle vorfallen, trug dazu bei, die Erregung aus Siebzig zu steigern. Die Empörung der weißen Bevölkerung erreichte einen Höhepunkt, als die fünf Angeklagten von den Geschworenen freigesprochen wurden.

Kurze Zeit nach der Verhandlung wurde der eine der fünf Angeklagten von amerikanischen Marineoffizieren überfallen und blutig geschlagen. Zusammenstoß zwischen Weißen und Negeren wurden immer häufiger. Witten in diese Stimmung hinein pläzte die Nachricht von der Aufhängung einer Leiche; der des Amerikaners Joseph Kahahawai, eines der fünf, die von den Geschworenen freigesprochen worden waren.

Im Badezimmer abgeklacht

In der Nähe von Honolulu wurde ein Automobil von Faschisten, denen die Ladung verheimlicht voram, ausgehalten. Die Fensterin wollte weiterfahren, wurde aber durch einige Schüsse zum Stehenbleiben gezwungen. Die Fensterin war Frau Kaffie, die Mutter der Frau Kaffie. Ihr Begleiter war ihr Schwiegerbruder, Leutnant Kaffie. Auf dem Boden des Wagens aber lag die verstümmelte Leiche des Amerikaners, in ein Leintuch eingehüllt.

Was geschah war, darüber besteht wenig Zweifel. Die Familie der Frau Kaffie, die bald nach der Verhandlung nach England gereist war, hatte furchtbare Mache genommen. Die alle Frau Kaffie und Leutnant Kaffie hatten, demnach mit Hilfe

angestellten. Die offizielle Zeitung „Il Lavoro Toscano“ veröffentlichte vor einigen Tagen typische Angelegenheiten von Frauen.

Stenotypistinnen bekommen von 77 Reichsmark (350 Pire) monatlich bis 130 Reichsmark, Prüferinnen von 44 bis 140 Reichsmark, Buchhalterinnen von 66 bis 176 Reichsmark.

Für die freien Berufe sind keine Zahlen zu haben, aber es soll unter den Anwälten und Ärzten eine ebensolche Verteilung zu verzeichnen sein wie bei uns.

Für den Mittelstand aber sind vielfach noch höhere Lebenshaltungskosten zu berücksichtigen, als wir sie angegeben haben; vor allem in Bezug auf die Mieten. Mieten, im einzelnen schwer vergleichbar, ist keineswegs billiger, vielmehr teurer als in Deutschland. Zigaretten, Vergnügungen usw. sind im Verhältnis zu den Einkommen außerordentlich kostspielig.

von einigen Amerikanern, den Amerikanern in ihre Felle ab, ihr dort abgeklacht und in ein Leintuch gehüllt. Der Verewaltigung im Hause der Kaffies hat ergeben, daß die Verewaltigung im Badezimmer der Frau Kaffie stattgefunden hat. Frau Kaffie wurde um die Wende gebracht und die Leiche in ein Automobil in den Strassen eines der hiesigen Viertel, die es auf der Insel gibt, zu verwerfen. Antie Kaffie, die Kaffie nach den modernsten wissenschaftlichen und hygienischen Grundsätzen von einer amerikanischen Willkommensfamilie!

Frau Kaffie, Leutnant Kaffie und zwei andere Leutnants, Freunde des Leutnants, wurden verewaltigt. Sie wurden dorthin auf einen amerikanischen Willkommensfamilie in Hawaii gebracht, im Hofen von Honolulu liegt. Man war es nicht, die Frau Kaffie in das Gefängnis einzuwerfen, da sie wahrscheinlich am Wege von der Menge geliebt werden würden. Wer über sie urteilen wird, ist noch eine ungeklärte Frage; die Christen können unter Umständen verlangen, von einem Richtergericht aburteilt zu werden, das an Bord selbst stattfindet, und werden auf diese Art wahrscheinlich atmosphärisch davonkommen als vor den Geschworenen auf der Insel. Einmalig hat der Amerikaner seinen Leutnant Kaffie und Frau Kaffie die Anwendung der Todesstrafe beantragt.

Wamen für die Mörder

Die Sympathien der Amerikaner in Hawaii setzen sich in den Vereinigten Staaten schon natürlich den Mörder. Frau Kaffie hat in den letzten Tagen so viele Wamen bekommen, daß sie gehen hat, weitere Gesandte zu unterrichten. Es wird erklärt, daß jede amerikanische Geschworenenbank die Mörder der Mörder einer Frau freisprechen würde.

Was aber Joseph Kahahawai anlangt, über dessen Schuld oder Nichtschuld an dem verewaltigten Leichnam nichts festzustellen werden kann, so wurde ihm ein Verewaltigung, wie man es einem Nationalhelden nimmt. Tausende der Eingeborenen besetzten ihn zu seinem Grab und sangen die alten melancholischen Lieder der Insel Hawaii. Und die Wamen, die seinen Tod bedauern, waren vielleicht noch zahlreicher als die, die Frau Kaffie an Bord des Kreuzschiffes erhalten hat.

Anfolge dieser Umstände hat das amerikanische Marineministerium den geplanten Besuch der Pazifisten Kaffie in Hawaii abgelehnt.

Der lebende Leichnam

In der städtischen Wohlfahrtszentrale von San Francisco, dem industriellen Vorort von Genoa, stellte sich dieser Frau ein umlich gekleidete Frau mit drei gelumpften Kindern vor, die weinend um eine Unterstützung bat. Ihr Mann sei gestorben und sie hätte nicht das Geld zum Begräbnis. Ein Angehöriger begleitete die Frau in ihre Wohnung und stellte sich, daß diese sehr armlich war und auf dem Bett eine Leiche lag. Der Frau wurden somit 50 Pire Unterstützung ausgehändigt. Das Amt bemerkte aber, daß in dem Verdict des Angehörigen der Name des Toten fehlte, und schickte ihn also in die Wohnung zurück. Angern hörte der Mann der Frieden des Trauerhauses, aber schon auf der Treppe hingen ihm frohliche Töne eines Grammophons entgegen sowie andere Leute, die mehr an ein vergangenes Leben als an den Toten erinnerten. In dem Zimmer, wo er vor einer halben Stunde den Toten aufgebahrt gesehen hatte, erblickte er jetzt eine lustig lachende Familie. Und nicht etwa rohe Leute, die trotz dem Trauerfall vergnügt sein konnten; auch der Tote nahm teil an der allgemeinen Fröhlichkeit, zu der er selbst im Zustand des Aufgebahrtens die Mittel verschafft hatte. So endete der Spas mit der Verhaftung des „Toten“ und seiner „Wamen“ und einem Rästel für den Angehörigen des Wohlfahrtskomitees, der einen lebenden Menschen nicht von einer Leiche hatte unterscheiden können.



Die Vulkankatastrophe in Guatemala

Die beiden großen Vulkane Guatemalas Fuego und Acatenango sind nach einer Reihe von Jahren erneut in Tätigkeit getreten und haben zu einer verheerenden Naturkatastrophe geführt. Verschiedene Ortschaften, darunter die Städte Santa Lucia und Antigua, wurden von den Lavaströmen zerstört. In der Stadt Guatemala sowie an der Grenze zwischen Guatemala und San Salvador lagern die Massen von Flüchtlingen in den Straßen. Der durch den Vulkanausbruch angerichtete Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Links: Blick auf die Stadt Antigua, im Hintergrund die Vulkane Fuego und Acatenango.

Rechts: Karte von Guatemala mit den von der Katastrophe heimgeschlagenen Orten.

Dresdner Chronik

Und wenn du glaubst ...

Die Verse entstammen einer Hölzfolge „Großstadt“, die vor einigen Tagen vom Wiener Sender übertragen wurde.

Es läuft durchs Haus ein Sammelbogen,
Von Stok zu Stok, von Tür zu Tür.
Man sieht zum Geben sich bewegen,
Und jeder schaut gleich aufs Papier,
Wiedel der Nachbar gab.
Und wenn's ein ganzer Schilling war,
Den Schulze gab von nebenan,
So ist es für den Maier klar,
Dass er ihn überbieten kann,
Und gibt 'nen Schilling zwanzig,
Um zwanzig Groschen sind es mehr. Und
trotzdem stimmt mich dies nicht froh.
Und wenn du glaubst, der Mensch ist gut:
Er ist nicht gut. Er tut nur so.

Da steht ein Bettler auf der Brücke,
Es ist ein alter, blinder Mann,
Es bitteln seine toten Blicke,
Und manchmal beißt auch einer an,
Spendiert zwei Groschen.
Und mander Spender blüht sich um,
So stolz, als suchte er Applaus
Für seine Güte, und darum
Sieht er als guter Mensch nach Haus
Und fühlt sich sündenfrei.
Der Bettler steht, und mancher gibt. Und
trotzdem stimmt mich dies nicht froh.
Und wenn du glaubst, der Mensch ist gut:
Er ist nicht gut. Er tut nur so.

Walter Lindenbaum.

Werbemärche

des Reichsbanners und des Abwehrartells

Am gestrigen Sonntag sammelten sich die Kameraden des Reichsbanners vom Unterbezirk Preital und die Partei- und Sportler von Dresden-Alstadt und Altstadt-West am Straßenschnittpunkt Politz, um nach Gorbis und Vesterwitz zu marschieren. Auf dem Vorplatz in Gorbis hielt Genosse W. H. H. eine Ansprache, in der er betonte, daß alle Republikaner und alle Arbeiter in diesen schweren Zeiten fest zusammenstehen müssen, um die Anarchie der Straße der Republik und der Arbeiterbewegung niederzuschlagen. Im Vesterwitz sprach Genosse Bürgermeister Decker, der die Partei- und Sportler sowie die Reichsbannerkameraden herzlich begrüßte und darauf hinwies, daß zur gleichen Stunde an allen Ecken Deutschlands Nationen von Arbeitern und Republikanern marschieren, um die Eisernen Front wirksam werden zu lassen. Mit einem dreifachen Heil schloß die imposante Kundgebung.

Die im Dresdner Gebiet begleitende Polizeimannschaft erlaubte sich folgende unglückliche Anweisung: Am Stadtplatz mußten auf Anordnung des begleitenden Führers der Polizei und des politischen Beamten die Reichsbannerkameraden die Kolonne Schwarzrotgold von ihren Rängen entfernen, trotzdem das Angebotsverbot aufgehoben worden ist. In gleicher Zeit wird uns mitgeteilt, daß bei dem gestrigen Ragniaufmarsch die Bedingungen für Demonstrationen von den Nazis nicht eingehalten wurden, ohne daß die Polizei dagegen einschritt. Diese Vorfälle bedürfen dringend der Aufklärung.

Andere Teile des Reichsbanners, etwa 1000 Mann, marschierten am Sonntag von Erielen aus nach Tolkewitz, Laubegaitz, Johannisberg und Leuben. Pünktlich 9 Uhr setzte sich der Zug unter Marschmusik und den Klängen der Kampfmusik nach der Partienbergstraße zu in Bewegung. Die dortige Arbeiterfriedung hatte reichen Plagenschmuck angelegt, auch in den anderen Siedlungen in Tolkewitz, Laubegaitz, Leuben und Johannisberg hatten die Bewohner schwarze Fahnen und rote Banner zur Begrüßung gehiebt. Überall wurden die demonstrierenden Reichsbannerleute von der Arbeiterbevölkerung freundlich begrüßt.

Es geht abwärts

Die Kundgebung der Nazis auf der Radrennbahn

Die Bildung der Eisernen Front, die Aktivität der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten, der endlich auch energische Abwehrwille des republikanischen Vorgehens und die im Reichsallgemeinen einsetzende Verunsicherung und Demonstrationen gegen die freihändlerischen Klassen gegen den Kapitalismus hatten die Dresdner Nationalsozialisten veranlaßt, eine Kundgebung am gestrigen Sonntag nach der Radrennbahn einzuberufen. Obwohl bekannt geworden ist, daß die Nationalsozialisten ihre Anhänger und SA-Leute nicht nur aus Dresden herangeholt hatten, daß vielmehr auch alles andere in der weiteren Umgebung von Dresden zu den Nationalsozialisten gehört — die Transportautos, die von den Hitler-Anhängern zur Anfahrt benutzt worden waren, waren auf den umliegenden Rittergütern eingestellt worden —, mußte das Publikum den Zuschauertraum der Radrennbahn kaum zu Hälfte. Mit reichlicher Verspätung trafen genau tausend bis Gruppen zu sechs bis acht Mann SA- und SS-Leute in den Innenraum der Radrennbahn. An den Rangeschranken saßen vor allem nazifreundliche Geschäftskleute ihre „Marzillenteiler“ an.

Im Vergleich zu den gewaltigen Demonstrationen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften, die in den letzten Monaten wiederholt in Dresden erfolglos, dürfte das Resultat die jubelnden Nationalsozialisten in Dresden keinesfalls befriedigen. Denn aufmerkamen Beobachter entging nicht, daß die nationalsozialistische Bewegung auch bei uns in Dresden ihren Höhepunkt überschritten hat und sogar ein merklicher Abstieg zu verzeichnen ist. Bedenke man doch, daß die Nationalsozialisten die großen Summen Geldes, die ihnen aus reichstehenden Kreisen zufließen, besonders für denartige Demonstrationen verwenden und große Teile ihrer aktiven Anhänger für solche Tage geldlich und in Naturalien entbehren. Dinge kommt noch, daß die Nationalsozialisten sich sehr gut auf die Regie verstehen und alle Mittel anwenden, um ihre Kundgebung für den oberflächlichen Beobachter möglichst imponant zu gestalten. Freilich wird ihnen das immer nur bis zu einem gewissen Grade gelingen. Das liegt in der schließlichen Stärke begründet, denn 8000 eingeschriebene Mitglieder, die sie nach der eigenen Aussage eines ihrer prominenten in Dresden haben, können eben solche grandiose Demonstrationen nicht zustande bringen, wie es zum Beispiel die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie fertig bringen, da ja allein in Dresden 180 000 organisierte Einzelgewerkschaftler gezählt werden.

Alles in allem: der gestrige Sonntag war für die Dresdner Nazibewegung wieder ein Fiasko!

Die „Arbeiterpartei“, als die sich ja die Nazis bezeichnen, wurde maršiert durch in Tolkewitz, Leuben, und Johannisberg abgediente Leute, die den Eindruck machten, als ob sie vom Militär seien kamen.

Unsinntige Zerstörung

Wetrunkenes betrummelt 10 Kirchenfenster

Das Vorkomitee des Polizeipräsidiums teilt mit: Am Sonntag gegen 4 Uhr morgens ist ein Gewalttätiger gegen die Christuskirche im Stadtteil Strahlen verübt worden. Zwei Beamte der 12. Schutzpolizeiwache hörten auf ihrem Streifengange von der Kirche her ein klirren von Scheiben ähnliches Geräusch. Sie eilten sofort nach der Kirche und stellten fest, daß auf allen Fronten der Kirche zahlreiche Scheiben, darunter auch solche mit wertvoller Glasmalerei, durch Steinwürfe zertrümmert waren. Die Beamten suchten das Gelände ab, und es gelang ihnen, einen der Täter, der noch zehn faul große Steine bei sich hatte, also ohne Dingtommen der Beamten wohl sein Tun fortgesetzt haben würde, zu fassen. Der zweite an der Tat Beteteiligte konnte im Laufe des Sonntagvormittags ebenfalls gefasst kommen werden.

Bei den Tätern handelt es sich um einen 28 Jahre alten, bis Ende vorigen Jahres dem hiesigen Amtsgericht als Verurteilten angelegter tätig gemessener Mann, der sich jetzt als „Schriftsteller“ bezeichnet, und um einen 24jährigen seit längerer Zeit erwerbslosen jungen Mann, der sich „Architekt“, aber wohl zu Unrecht, nennt. Sie sind beide aus der Kirche ausgesteuert und haben bei ihrer Vernehmung in der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums angegeben, linksgerichteten Ideen zu huldigen, ohne indessen Mitglieder der kommunistischen Partei zu sein. Beide behaupten, grundsätzlich Gegner von politischer Terroristen zu sein und wollen die Tat in der Trunkenheit begangen haben.

„Osteopath und Chiropraktor“

Das Dresdner Gemeindefiskusgericht hatte jetzt über den Einspruch gegen zwei Strafbefehle zu entscheiden, die den 62 Jahre alten Postkonditor Gustav Adolf Zimmer, Dresden, der täuschenden Reklame beschuldigt und auf je 500 Mark Strafe oder 60 Tage Gefängnis lautete. Zimmer betreibt in der Weidestraße eine Praxis und bezeichnet sich auf dem Firmenschild als amerikanischer Osteopath und Chiropraktor. Ueber seinen Lebensgang war vor Gericht zu vernehmen, daß er aus Schöten stammt, die Volksschule besuchte. Woher lernte, mehrere Jahre in eine Reifenschule ging und 1899 nach Nordamerika verzog. Dort studierte er nach seinen Angaben Theologie und war bis 1927 als Missionar und Pastor tätig. Dann lehrte er nach Deutschland zurück, praktizierte als Heilkundiger in einer Verlagerung von Amdenwehler und in einer damit zusammenhängenden Verordnungsstelle zu heben und durch Einrichten, Aneten und Wajagen zu heben sein!

Dem Angeklagten Zimmer war nun vorzumerken, daß er, der schon einmal auf gleichem Gebiet nach dem Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb bestraft wurde, seit Anfang 1899 und später nachmals Werbebrude verbreitete, die wissenschaftlich ungenau und zur Irreführung des Publikums geeignete Angaben über seine gewerblichen Leistungen und

deren Erfolg enthielten. Diese Werbebrude trafen eine neue absolut medizinische Heilmethode als sicherste der Gegenwart an, bezeichneten Zimmer für Deutschland zu Unrecht als Doktor a. D. und erweckten den Eindruck, als könnten alle Krankheiten mit Hilfe der Chiropraktik geheilt werden. Giner der Brude, für Deute berechnet, die sich für die Methode etwa interessieren und sich darin ausbilden lassen wollten, sprach zudem mit Beziehung auf die Praxisräumlichkeiten Zimmers von einem Institut, und im Zusammenhang war die Rede von einer Verursachung des Fachverbandes deutscher Chiropraktoren. Auch diese Behauptungen galten als wissenschaftlich ungenau und irreführend.

Die Verhandlung, in der auch ein medizinischer Sachverständiger gehört wurde, war umfangreich. Sie endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu den gleichen Strafen, die die Strafbefehle nannten, und mit einer starken Begründung, aus der entnommen werden konnte, daß das Gericht sich überlegte, ob es mit Rücksicht auf die groß täuschende Reklame nicht auf Gefängnis erkennen sollte. Das Gericht hat im vorliegenden Fall für nötig erachtet, die Urteilspublikation in den Dresdner Neuesten Nachrichten und in der Dresdner Volkszeitung zu verfügen.

Reklame oder Sport?

Am 26. Juli 1931 hatte die Firma Haus Bergmann AG, Zigarettenfabrik in Dresden, auf dem Keller einen Flugtag veranstaltet, an dem bekannte Flieger, darunter auch Eduard Weinhorn, teilnahmen. Die Firma ist wegen dieser Veranstaltung vom Bezirksverband der Antihauptmannschaft Dresden zur Vergütungsgeldsteuer (über 4000 M.) herangezogen worden, die sie aber nicht bezahlen will, indem sie in ihrer Werbung behauptet, daß es sich um eine sportliche Veranstaltung und nicht um ein Vergnügen gehandelt habe. Ueber die Vergütung sollte am Freitag der Dresdner Kreisaußschuß entscheiden. Der Verordnungsgeber machte darauf aufmerksam, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen gerade sportliche Veranstaltungen unter die Vergütungsgeldsteuerpflichtigen Veranstaltungen fallen. Tatsächlich hat es sich aber um einen Flugtag gehandelt, also nicht einmal um sportliche Veranstaltungen. Deshalb beantragte er Abweisung des Rechtsmittels.

In der Kassprache betonte Oberbürgermeister Dr. Kall auf einen preussischen Rundbrief, in dem empfohlen wird, die Schau- und Werbestellungen wie überhaupt bei allen flugsportlichen Veranstaltungen von der Einhebung der Vergütungsgeldsteuer abgesehen. Der Oberbürgermeister bemerkt weiter, daß die Firma freiwillig für Wohlfahrtszwecke je 3000 M. an die Stadt und den Bezirksverband gezahlt habe. Die Firma möge sich gemäß den Reklamepflichten heute leisten lassen, doch sollte bei der Veranstaltung selbst die Förderung des Sports und der Wohlfahrt überwiegen, ein Standpunkt, dem Genosse Kamp, Vordorf, entschieden widersprach.

Nachdem noch der Berichterstatter betont hatte, daß der Kreisaußschuß an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden sei, wurde die Entscheidung ausgesetzt, um zunächst einmal mit dem Bezirksverband Fühlung zu nehmen.

Erwähnen der Polizeibeamten. Angehörigen der Winterhilfe haben die Polizeibeamten der Reichspolizei auf ihrer letzten eine Spedition von Hilfsbedürftigen beschloßen. In der Spedition des Polizeigebäudes am Sächsischen Platz werden täglich abends 40 Kinder Hilfsbedürftigen gepflegt. Im Polizeigebäude am Altonaer Platz und im Polizeigebäude Königsbrüder Straße Nord erhalten täglich 50 ältere Personen ein gutes und reichliches Mittagessen.

Lohnabbau und Lohnabzüge

Die ersten Vortage im neuen Jahre sind vorüber. Mit ihnen ist der durch die Rotverordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember vorigen Jahres angeordnete allgemeine Lohnabbau ohne Ausnahme Wirklichkeit geworden. Jeder noch in einem Arbeitsverhältnis stehende Arbeiter, jede noch nicht arbeitslose Arbeiterin hat unmittelbar die ungenheure Härte erneut empfunden, die die notwendige Kürzung der an sich schon vorher unzureichenden Löhne für die wertvolle Bevölkerung bedeutet. Und die noch in Stellung befindlichen Angestellten werden spätestens am Ende dieses Monats vor den gleichen harten Tatsachen stehen. Wie auf die Lebenshaltung der einzelnen Lohn- und Gehaltsempfänger und ihrer Angehörigen wirkt die vorgenommene Reduzierung aller Arbeitsentlohnungen automatisch auch innerhalb der verschiedenen Wirtschaftskreise und im gesamten Wirtschaftsleben einschneidend und damit krisenverhängend und krisenverlängernd.

Verstärkt wird die durch die Jurisdiktion der Löhne und Gehälter auf den Stand vom 10. Januar 1927 bedingte Kaufkraftminderung außerdem noch dadurch, daß die seit dem Seidtag der Lohnsenkung eingetretene Erhöhung der Steuerlasten und ganz besonders der sozialen Abgaben unberücksichtigt blieben. Nur die Löhne werden durch staatlichen Eingriff in das Tarifrecht ausnahmslos gesenkt, an den Lohnabzügen dagegen geht der Abbau völlig spurlos vorüber. Von den gekürzten Löhnen gehen die üblichen direkten Abzüge in der nach dem Lohnsenkungsstichtag festgesetzten Höhe auch in Zukunft ab. Die Bruttolöhne sind zwarungsweise auf den Stand vom Anfang 1927 gebracht worden, in Wirklichkeit liegen aber die zur Auszahlung kommenden Nettolöhne von 1932 nicht unerheblich unter denen von 1927.

Der Abbau der Bruttolöhne hat zu einem noch größeren Abbau der Nettolöhne geführt.

Im Grunde wurden also die Löhne noch unter den Stand vom 10. Januar 1927 gesenkt. Denn für die Lebenshaltung ist allein der allerdings von der Höhe des Bruttolohnes abhängige Nettolohn ausschlaggebend, nur der Teil des Lohnes, den der Arbeitnehmer zur mehr oder weniger freien Verfügung tatsächlich erhält.

Von den gleich hohen Bruttolöhnen der Jahre 1927 und 1932 gehen verschiedene hohe Beträge in Form von Steuern und Sozialbeiträgen ab. Und zwar sind diese Abgaben heute fast durchweg höher als vor fünf Jahren. Im einzelnen ergeben sich je nach der Lohnhöhe Unterschiede im Ausmaß der Lohnabzüge ein und jezt. Ein Beispiel soll die über die Senkung des Bruttolohnes hinausgehende Senkung des wirklichen Lohnes deutlich machen. Zugrunde gelegt ist dem Beispiel des Lohnentlohnung eines verheirateten Arbeiters, der in der Woche 45 M. verdient und keine Kinder hat. Soweit die Höhe der Abzüge festgelegt ist, ist von den Leipziger Verhältnissen ausgegangen worden.

	1927	1932
Bruttolohn (Bruttolohn) ..	45,—	45,—
Abzüge:		
Einkommensteuer ..	1,85	1,89
Einkommensteuer ..	—	0,45
Einkommensteuer (summiert) ..	—	0,09
Inhaltsversicherung ..	1,—	1,—
Krankenversicherung ..	1,68	1,60
Arbeitslosenversicherung ..	0,68	—
Arbeitslosenversicherung ..	—	0,16
Arbeitslosenversicherung ..	—	1,88
Arbeitslosenversicherung ..	—	0,40
Ausgangsl. Lohn (Nettolohn)	39,84	38,51

Die Senkung der eigentlichen Lohnsteuer ist längst insoweit gemindert durch die höheren Steuerlasten der neu eingeführten Kreis- und Bürgersteuer.

Die vom Lohn abgehende Steuerlast ist heute viel größer als damals.

Auch die Kürzung der Krankenkassenbeiträge, die an sich äußerst minimal ist, fällt nicht ins Gewicht, da der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung sich mehr als verdoppelt hat. Aus allen diesen Gründen ist im vorliegenden Beispiel bei genau gleichen Bruttolöhnen der zur Auszahlung kommende Nettolohn heute also um 1,33 M. niedriger als zu dem Zeitpunkt, der für den Lohnabbau maßgebend ist und ihm die Grenze zieht. Der tatsächliche Lohnabbau überschreitet also erheblich den Rahmen des nominalen Lohnabbaues.

In Prozenten ausgedrückt, ergibt sich die folgende Mehrbelastung des Arbeitseinkommens durch direkte steuerliche und soziale Abgaben, die ja nicht die einzigen sind: Im Jahre 1925 betrug diese Abzüge rund 11,5 Prozent des Bruttolohnes, im Jahre 1932 dagegen 14,4 Prozent. Die Mehrbelastung macht somit rund 2,9 Prozent aus. Bei den dargelegten Grundlagen ausgehend, ist der Lohnabbau um 3 Prozent größer, als er vorgezeichnet ist. Allerdings wird der ins Gewicht fallende Bürgersteuer nicht überall auf den außerordentlich hohen Sätzen Leipzigs erhoben.

Unter den gegebenen politischen Verhältnissen müssen sich die Arbeiterorganisationen bei der Abwehr des gefährlichen Lohnabbaues leider zunächst auf die Durchführung und Verhinderung einer entsprechenden Senkung der Preise der lebenswichtigen Waren beschränken. Andererseits ist heute auch kein Abbau der für die steuerlichen und sozialen Abgaben aufzubringenden Prozentanteile oder eine in ähnlicher Weise Erleichterung bringende Maßnahme zu erreichen. Die aufgezeigte Differenz zwischen den auf gleich hohen Bruttolöhnen basierenden Nettolöhnen von 1927 und 1932 hat gegenwärtig Bedeutung im Zusammenhang mit der Beobachtung des Schrittmachens im Abbau der Preise und der Löhne, indem sie den Umfang der Preislenkung, die bekanntlich im Gegensatz zum Lohnabbau nicht schematisch durchgeführt wird, noch erweitert. Darüber hinaus ist sie ein weiterer Faktor im Kampf um die Verringerung des eingetretene Lohnabbaues, den alle einschlägigen Arbeiterorganisationen — Gewerkschaften und Parteien — im Interesse der ausreichenden Lebenshaltung der breiten Massen und zum Zwecke des Wirtschaftsaufstiegs führen müssen.

Berner Roth

Zur Deutschen Kundgebung an die Abrüstungskonferenz in Genf 1932 kann neben der Entsendung in Listen die Zustimmung auch durch Uebernahme einer einfachen Postkarte, die Namen und genaue Adresse enthalten muß, ausgedrückt werden. Adresse: An die Dresdner Geschäftsstelle „Zur Deutschen Kundgebung an die Abrüstungskonferenz Genf 1932“, Dresden, Meißnerstraße 22, II. In England haben bereits 88 Prozent, in der Schweiz 50 Prozent der Bevölkerung die Kundgebung unterschrieben, so daß bringend zu wünschen ist, daß auch in Deutschland bis Ende Januar noch viele Unterschriften eingeht, die nach Genf gelangt werden.

Wichtiges Merkmal für die Post nicht gut. Schreiben Sie sich durch Uebernahme der gegen die Karte der Post in einfacher Form, gute Bedingung festsetzt — Klaus Bedingung festsetzt, Unter-Versicherung.

Faschistenumtriebe in den sächsischen Ministerien

Verorgung Taktik der Nazis ist, bei ihren Anhängern und in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken und zu verfestigen, sie würden unmittelbar vor der Erreichung der politischen Macht, die sogenannte „Dritte Reich“ sei nahe herbeigekommen. Die Nazis brauchen diese Taktik ebenfalls, um innere Parteizwänge zu überwinden und ihre Anhänger bei der Stange zu halten, wie zur Werbung neuer Anhänger und Mitläufer. Das Hitler, Goebbels und Mönforten schon an der Jahreswende zu 1931 mit beachtlichen Medien vertrieben, 1931 sei das Jahr der Entscheidung, hundert sie nicht, das selbe vom Jahr 1932 in die Welt zu jagen. Da bei den Nazis und ihren Helferwerkenden auch das Taktische kein Substitut findet, so hat diese Taktik auch noch ihre beschränkte Erfolge. Das zeigt sich vor allem auch bei nicht reinen Beamten, die durch Erziehung und Stellung nur zu oft besonders genial sind, sich nach oben anpassen. Unter diesen Umständen können die Nazis in der Beamtenschaft um so umfassender und freier auftreten, zumal sie wissen, daß ihre unmittelbaren Vorgesetzten politisch rechtlos sind oder gar Nazis sind. Obwohl die Nazis bereits im Jahr und Tag vergeblich um ihren Eintritt in die sächsische Regierung kämpfen, ist die Hoff der Beamten gewachsen, die sie verhältnismäßig auf die Hauptfront einer Wählergewinnung einzurichten. Diese „Vorstellungen“, die den Wandel in die Hände des Führers aber doch erkennen lassen, daß sie bereit sind, es zu tun, erleichtern das Treiben der Nazis in der Beamtenschaft.

Es braucht man sich nicht zu wundern, daß unter der stillen Leitung vieler Vorgesetzten die Umtriebe der Nazis in immer stärker hervortreten. Es ist z. B. zu beobachten, daß sich die Nazis in den Dienstgebäuden der Ministerien

offen mit dem Faschistenmarsch

bewegen. Obwohl das Tragen politischer Abzeichen durch Verordnung des Innenministeriums im Jahr verboten ist, kann man beobachten, wie Beamte und Angestellte des Finanzministeriums mit dem Stahlhelmabzeichen zum Dienst erscheinen. Bemerkenswert ist auch, daß bei der Wasserbauverwaltung im Finanzministerium der Faschistenmarsch all-gemeines Kennzeichen der politischen Einstellung zahlreicher Beamten ist.

Im Ministerium des Innern haben es die Nazis noch weiter gebracht. Sie haben ihre Vertrauensleute sogar in der politischen Nachrichtenabteilung, also im politischen Zentrum des Ministeriums. Die offen diese Leute — deren Partei den demokratischen-republikanischen Staat bekämpft — dem Staat auf der Seite heranziehen, nicht daraus hervor, daß der in dieser Abteilung leitende Polizeihauptmann Busch vom Ministerium in Zusammenarbeit an Aufseher Wödel eine Karte durch, in der er sich ausdrücklich zu den Nazis bekannte. Auch Aufseher Wödel ist in dieser politischen Nachrichtenabteilung beschäftigt. Der in der Polizeidirektion des Ministeriums beschäftigte Beamte Köhler ist besonders propagatorisch mit seinen faschistischen Ansichten. Ein Votenmeister Richter aus der Staatskanzlei hat sich sogar getraut, es folgende eine

„Schwarze Liste der Vorkriegseinstellung“

Das sind die Kernsachen — die zuerst liegen, wenn die Nazis an die Macht kämen, können sie dafür eine Verwarnung erhalten, aber das tut ja nicht weh! Wenn Überwachungsbeamter Strauß treffen sich die Räume, u. a. aus der Verbindungsstelle der Nazis nach dem Wirtschaftsministerium, der Beamte Wolf, der die Sozialdemokratie besonders hasst, weil sie nicht dafür gekämpft hat, daß er inhaftiert wurde.

Sobald die Nazis in den einzelnen Ministerien ihre Verbindungsleute nach den anderen Dienststellen, so braucht man sich über das breite Auftreten der Nazis in der Justiz nicht zu

wundern. So ließ z. B. am 21. Dezember 1931 in der Abteilung IV. Schöffengericht des Amtsgerichts Dresden am Wändiner Platz eine offene Sammel- und Werbebesitz der Nazipartei. Unterzeichnet war diese Liste vom Nazibeamten, Justizassistenten Richter, und von den Beamten Weber und Stroh. Verantwortlicher Abteilungsleiter ist Amtsgerichtsdirektor Kour, den offenbar keine rechte Einstellung verhindert, zu sehen, wie die Nazis in den Dienstjahren der Besetzung der Freiheitstempel zu vertrieben lassen und wie die Beamten unter Druck gesetzt werden.

Spätestens im Februar 1932, so brochen die Nazis in der Beamten, sei alles im Sinne der Nazis geregelt. Wer sich nicht dazu nicht bei den Nazis angeschlossen habe, werde rücksichtslos herausgerufen. Das sind

Erpressermethoden.

Wenn der verantwortliche Abteilungsleiter von all dem nichts sieht oder hört, dann muß der Justizminister selbst eingreifen und den Staatsanwalt veranlassen, seine Pflicht zu tun. Vielleicht läßt der Minister einmal untersuchen, ob der Staatsanwaltschaft die Nazis seine Wünsche nicht vernachlässigt, wenn er die Nazis in seinem Amtszimmer empfängt, wo Werbematerial für die Nazis ausgegeben wird. Vielleicht wird auch einmal festgestellt, wie der Staatsanwaltschaft die Nazis — kurz vor dem Amtseintritt — in voller Naziform an dem Amt ging. Der Amtsgerichtsrat Dr. Neumann hatte sich vor einiger Zeit bereits mit einer Beschwerde über die Nazis in der Dienststelle. Aber wie plausibel war seine Beschwerde und wie ernst seine Mahnung an die anderen, sie sollten nicht alles übernehmen, was als eine Mahnung zur größeren Aufmerksamkeit gegenüber dem lieben Nazis ausgelegt wurde. Wenn Dienstverpflichtete auf Beschwerden gegenüber dem freien Vorgesetzten die republikanischen Beamten offen oder verdeckt zur Unterstützung mahnen, dann beweisen sie damit nur, daß ihnen die Vorkriegseinstellung zum Vorgesetzten fehlen.

Die Forderung von Beamten für die Nazis erstreckt sich sogar auf die Gefangenen. Mäßig wurde aus dem Dresden Amtsgericht am Wändiner Platz der Strafanstalt K. entlassen. Der Mann hat danach erzählt, ein Beamtenwachmeister habe ihm bei der Entlassung geraten, der Nazipartei als Mitglied beizutreten und sich zur P. anzumelden. Da werde er einberufen und erhalte auch Arbeit. Der Gefangene hat den Rat befolgt und Meldung und Arbeit bekommen. Die Anwesenheit in der Strafanstalt ist nur ein kleiner Anhaltspunkt aus dem Vorgehen in den sächsischen Dienststellen. Sie zeigt aber mit aller Deutlichkeit, was sich die Nazis unter der wohlwollenden Leitung ihrer Vorgesetzten alles leisten können. Bei jeder Wohlwollen braucht man sich allerdings nicht zu wundern, wenn die Nazipartei gegen den demokratischen Staat in den Dienststellen dieses Staates nur so in die Hände fällt.

Die Wahlverfechtung gegen den demokratischen Staat wäre freilich nicht möglich, wenn die Regierung energisch durchgreifen würde. Daher muß von der Regierung verlangt werden, daß sie die Nazis in jenen Beamten im Dienst und in den Dienststellen rücksichtslos und nicht nur durch laute Ermahnungen unmöglich macht. Für Minister des demokratischen-republikanischen Staates darf es gegenüber den Feinden dieses Staates keine Nachsicht geben. Je ernsthafter die Regierung durchgreift, um so eher werden auch die Streberseelen in der Beamtenenschaft erkennen, daß sie auf die falsche Karte gesetzt haben, und daß es auch im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren mit dem Dritten Reich nichts wird. Den Spekulant auf das Dritte Reich muß Harn gemacht werden, daß sie ungenügend an verschwinden haben. Das gilt natürlich nicht nur für Staatsbeamte, sondern auch für diejenigen, die sich in den Gemeinverwaltungen für ihre faschistische Arbeit von der Allgemeinheit befreien lassen.

Sachsen

Der Ueberfall von Kappel

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Ein unerhörter Vorfall hat sich am Dienstag, dem 12. Januar, früh 7 Uhr, in der Siedlung der Kugelmeinen Bauerngenossenschaft Chemnitz-Kappel ereignet. Eine Kolonne von etwa 150 Mann der NSDAP besetzte die Siedlung, riß alle familiäre Ausgänge ab, postierte einzelne Trupps vor den Eingängen der Häuser und besetzte die Privatwege innerhalb der Siedlung mit Posten und Patrouillen. Kleinere Trupps drangen dann in die Häuser ein, um angeblich Flugblätter zu verteilen.

Die Bewohner der Siedlung, die in dieser feindlichen Weise belästigt und ihrer Freiheit beraubt waren, lehnten sich natürlich zur Wehr, und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die „Flugblattpatrouillen“ desaken die Unverschämtheit, den Einwohnern den Zutritt zur Straße zu wehren.

Die Aktion, die strafrechtlich zweifellos unter Landfriedensbruch fällt, wurde geleitet von dem Nationalsozialisten P. J. J. Chemnitz, dessen brutale Einstellung gegen politisch Andersdenkende schon einmal Gegenstand der Verhandlungen im Landtag war.

Die von den Einwohnern der Siedlung sofort zum Schutz angerufenen Polizei erschien erst eine Stunde später.

Die Einwohnerschaft von Chemnitz wird dadurch den hemmungslosen Ausfährungen der Nazisolonen ausgeliefert und ist nicht einmal mehr in den eigenen Wohnungen vor dem Terror faschistischer Handen sicher. Dieser jeder Staatsbürgerrechte beherrschende Zustand konnte nur deshalb eintreten, weil die oberen Polizeigenossen in Chemnitz ihre Pflicht als Organe der öffentlichen Ordnung vernachlässigten, wenn es sich um Ausschreitungen der Nationalsozialisten handelt.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ermahnen:

1. Strikte Untersuchung anzuordnen und Maßnahmen zu treffen, daß sich Vorfälle in der geschiedenen Art nicht wiederholen können;
2. insbesondere die verantwortlichen Chemnitzer Polizeigenossen anzuweisen, ihre Pflicht zu erfüllen, die Bevölkerung vor den Ausschreitungen der Nationalsozialisten zu schützen.

Krankenfassenfunktionäre ihres Amtes entbunden

Chemnitz, 21. Januar. Das Versicherungsamt Limbach als Aufsichtsbehörde hatte im Juni vorigen Jahres festgestellt, daß in den ersten vier Monaten des Jahres 1931 bei der Abgrenzung von Krankenfassen Limbach die Ausgaben um über 100 000 M. höher waren als die Einnahmen. Ein vom Kassenvorstand vorgelegter Entwurf zur Befreiung der Finanzlage der Kasse wurde mit 19 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Die 19 kommunikativen Kassenausschüßmitglieder vertreten den Standpunkt, daß es Pflicht der Versicherungsbehörde sei, in erster Linie die Interessen der Versicherten zu wahren. Das Versicherungsamt erkannte in dem Verhalten dieser 19 Ausschüßmitglieder eine Verletzung der Vertrauenswürdigkeit für die Geschäftsführung und entbund sie ihres Amtes. Die hiergegen eingelegte Beschwerde ist vom Oberversicherungsamt abgewiesen worden.

Chemnitz, 24. Januar. Der bisherige Vorsitzende der Arbeiterkammer Limbach, der der SPD angehört, wurde vom Ausschuss für die Aufsichtsbehörde seines Amtes entbunden worden, und zwar weil auf Vorschlag von dem Vorsitzenden der Arbeiterkammer, der die Regelleistung der Krankenkassen hinausgehenden Sonderleistungen nicht einzustellen.

Nicht Monate unschuldig im Gefängnis

In zweijähriger Verhandlung beschäftigte sich das Schwurgericht in Leipzig mit dem Former Eugen Schmüller aus Leipzig, der sich wegen versuchten Totschlages an verantwortlichen hatte.

Schmüller sollte am 14. März 1931 in Leipzig-Kappel auf Nationalsozialisten geschossen haben. Die Nazis waren von einer Rettungszugung zurückgelehrt und hatten versucht, ein Arbeiterlokal zu stürmen. Die Arbeiter wehrten den Ueberfall ab und verletzten den rauen Kämpfer eine Anzahl Trügel. Auf die Verhaftung eines SA-Mannes hin wurde Schmüller verhaftet und hat drei Monate Gefängnis unschuldig verbüßt. Schmüller konnte durch viele Personen nachweisen, daß er am Abend des 14. März in seiner Wohnung war. Mehrere Zeugen sagten aus, daß die SA-Leute, die handig bemerkt sind, auf die Arbeiter geschossen haben. Nur mit Mühe wurde der Staatsanwalt die Anklage gegen Schmüller aufrechterhalten und beantragte 15 Monate Gefängnis.

Das Gericht sprach den Angeklagten mangels Beweisen frei. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse aufgelegt.

Leipzig. Eine mehrfach gefuchte Labendiebin legte am Montag, am Sonnabend voriger Woche war in einem Juweliergeschäft in der Parkstraße von einem unbekanntem Paar ein wertvoller Brillenträger auf raffinierte Weise gestohlen worden. Am gleichen Tage und am Dienstag darauf schloß in einem Ladenhaus in der Petersstraße mehrere wertvolle Kleider. Das Paar hatte ebenfalls einen Mann und eine auffällig geleibete Frau als Diebe in Verdacht. Eine Angestellte hat sich dieses verdächtige Pärchen genau angesehen und war ihm zufällig am Donnerstag in einem Kaffeehaus begegnet, hatte die beiden bis auf die Straße verfolgt und sie einem Polizeibeamten übergeben. Bei der Verhaftung hatte sich die Frau einen falschen Namen ausgedacht; ihre wirklichen Personalien konnten jedoch auf dem Kriminalamt bald festgestellt werden. Es stellte sich heraus, daß man eine von verschiedenen Staatsanwaltschaften, nämlich denen von Berlin und Bremen, heftig verfolgt verfolgte Person gefast hatte, die außerdem als Labendiebin bekannt ist. Die Frau und ihr Begleiter wurden schließlich der Staatsanwaltschaft übergeben. Das gefohlene Gut ist aller Wahrscheinlichkeit nach nach auswärts verschoben worden.

Chemnitz. Festgenommene Kaufhausdiebe. Der hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen 39 Jahre alten Reichert aus Hageringstraße und dessen Ehefrau. Das Paar hatte in Chemnitz in mehreren Kaufhäusern Waren gestohlen. Auch in anderen Städten hatten die beiden Verhafteten gleiche Diebstahle ausgeführt.

Zwickau. Zahlungs einstellen. Die seit über achtzig Jahren bestehende Zwickauer Maschinenfabrik, A. G., hat heute die Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt. Die Gesellschaft war seit Anfang 1931 zu einem großen Teil mit Russenlieferungen beschäftigt, für die seit Oktober nicht mehr in der bisherigen Weise die Reichs- und Landesbürgschaften geschert waren. Dadurch blieb die erforderlichen finanziellen Mittel immer mehr aus. Andererseits waren nicht zu erwarten. Wie die Gesellschaft mitteilt, besteht die Pflicht, den Betrieb in beschränktem Umfang aufrechtzuerhalten und, wenn die Gläubiger entgegenkommen, auf die Dauer fortzuführen. Ein Status liegt nicht vor.

Zwickau. Der Bürgermeister, der zum Wort auffordert. Das Landgericht Zwickau beschäftigte sich am Freitag als Berufungsinstanz mit der Angelegenheit des Bürgermeisters Werner aus Hermsdorf, der bekanntlich seinerzeit wegen Aufforderung zum Mord zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Werner hatte seinen früheren Recht zur Eröffnung einer Verrechnungsumme zu gelangen, die er zur Abdeckung seiner Schulden benutzen wollte. Die Berufungsinstanz ermäßigte die Strafe auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Neues aus aller Welt

Nur Handlungen des Schicksals? Das erste Verteidigerplädoyer in Lübeck

Lübeck, 24. Januar. (Via Traublerbericht.) Am Sonnabend begannen im Mindererprozess die Plädoyers der Verteidiger. Als erster sprach Rechtsanwalt Dr. Darboven, Wismar, der Verteidiger der Schwester Anna Schöbe.

Darboven führte aus, daß ein Verbrechen der Schwester Anna Schöbe mit Unvorsichtigkeit übersehen ausgeschlossen sei; die Angeklagte wäre freizusprechen. Als Ursache des Lübecker Mordes komme nur eine Stulzensteigerung des RGV in Betracht. Dr. Darboven schloß sein Plädoyer mit den Worten: „Sie, meine Herren Staatsanwälte und Richter, Sie haben den Faschisten angeklagt. Sie hätten das Schicksal anklagen müssen, nicht diese Männer, die im Dienst der lebenden Menschheit das Beste gemocht haben, die aber an dem Schicksal zugrunde gegangen sind. Aber Sie, meine Herren Staatsanwälte, Sie konnten das Schicksal nicht fallen, und darum haben Sie sich die schuldlosen Dandlanger des Jutums ergriffen. Wenn Ihnen Strafentzogen auch nur irgendwie entprochen werden sollte, so wird zu dem Verd, das über die Eltern gekommen ist, und zu dem Urteil, das über Lübeck gekommen ist, ein drittes addiert: das Unrecht. Rechtsanwält Jersch hat ausgerufen, ein freisprechendes Urteil gegen die Justiz. Nein, ein Freispruch bedeutet hier wie überall, daß die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verfaltes nicht schuldig sind, nicht mehr und nicht weniger.“ Die Plädoyers werden am Dienstag fortgesetzt.

Jagd nach der Matufka-Prämie

Am Totendanz der Automobildiebstahl der Frau Anneliese Jorgensen, die als erste die Anzeige gegen den ungarischen Eisenbahnarbeiter Silberer Matufka erstattet hatte, ist ein Einbruch verübt worden. Die Täter kamen nicht ganz zum Ziel. Offenbar hatten sie es auf die Belohnung in Höhe von 800 Schillingen abgesehen, die Frau Jorgensen erst vor wenigen Tagen ausgezahlt erhalten hatte. Das Gut wird jetzt ständig bewacht.

„Sangesbruder“ Redlin verhaftet

In Herz Kreis Wiedensbrück, Westfalen) wurde der ehemalige Schauspieler des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsbesitzer Johann Redlin, verhaftet. Redlin war im Jahre 1930 wegen Unterschlagung von 900 000 M. vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg rechtskräftig zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es gelang ihm jedoch, sich durch Flucht dem Vollzug der Gefängnisstrafe zu entziehen. Erst jetzt konnte Redlin von Berlin aus ermittelt werden.

Wirkung eines Frey-Lang-Films

In Belgard wurde dieser Tage der Frey-Lang-Film „M“, der die Geschichte des Düsseldorf Mordmörders Peter Ratten in grauenvoll realistisch Weise schildert, zum erstenmal vorgeführt. Die Gattin eines Belgard Fabrikanten, die Mutter eines dreijährigen Töchterchens ist, wurde von der Handlung und ihrer Gestaltung detart erregt, daß sie während der Vorstellung einen Nervenanfall erlitt und hysterisch nach ihrem zu Hause unterdessen von einem Kinderärztchen betreuten Töchterchen lief. „Er wird sie erwidern, er wird sie erwidern“ rief die Frau fortgesetzt hervor. Sie wurde wieder aus dem Theater gebracht. Am nächsten Tag berichtete sich der Zustand vollständig; die Ärzte stellten unter anderem Beschlagnahme fest. Man überführte die Frau, welche in ein Sanatorium nach Bubitz. Nach zehn Tagen trat der Tod ein. Die jugendlichen Genrebildchen haben jetzt die Abklärung des Falls veranlaßt.

75 Einbrüche

Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, einer Einbrecherbande, die kürzlich feige genannt wurde, 75 Einbrüche nachzuweisen. Der Leiter dieser gefährlichen Bande war der bereits wegen Raubüberfällen in Haft befindliche Hensel, der auch als Anführer und Hauptkassierer angesehen ist. Der gefährlichste Raub der Bande war ein Raub namens Schröder, der wegen seiner heftigen Schmutznamen unter dem Namen „Der kleine Esch“ führte. Er richtete mit 61 Einbrüchen an der Spitze. Die Einbrüche behielten ihre Diebstahlsrichtung im Auto auch auf die Umgebung von Frankfurt aus. Wenn ihnen der Betriebsstoff ausging, brachen sie einfach in eine Tankstelle ein. Der Schaden, den die Bande angerichtet hat, dürfte sich auf mindestens 100 000 M. belaufen.

Neuer Goldfund

Näher dem Goldvorkommen in Eisenberg bei Cobach (Wald) hat man auch bei Allendorf (Eder) goldhaltiges Gestein festgestellt, dessen Untersuchung durch Sachverständige gute Ergebnisse hatte. Ob eine Ausbeutung der Goldlager in Frage kommt, wird von dem Gutachten einer wissenschaftlichen Kommission abhängen.

Russischer Fischdampfer verschollen

Kopenhagen, 25. Januar. (Via Funkspr.) Im hiesigen Schiffsverkehr sind angenommen, daß der russische Fischdampfer Wafreel, der Anfang Dezember aus Murmoran abgebricht ist, ohne sein Ziel bisher zu erreichen, untergegangen ist. Die letzte Meldung von dem Dampfer ist vom 20. Dezember. Eine Expedition, die auf die Suche nach dem Dampfer ausgesendet war, ist ergebnislos zurückgekehrt. Es wurde lediglich ein Rettungsboot des vermissten Dampfers gefunden. Das Schiff hatte 32 Mann Besatzung.

Verkehrsunfall in Brüssel

Brüssel, 26. Januar. (Via Funkspr.) Im Zentrum der belgischen Hauptstadt überschlug sich ein Autobus in voller Fahrt. Ein Mensch wurde getötet, elf erlitten schwere Verletzungen.

Kufluhr im Zuchthaus

Blutiger Kampf zwischen Knechttern und Polizei

London, 25. Januar. (Via Funkspr.) In dem in einem angeblichen Hochgebiet gelegenen Zuchthaus bei Princetown (England, Devonshire) kam es am Sonntag mittags zu einer Revolte. Die Gefangenen stellten einen Teil des Gebäudes in Brand. Erst nach einem blutigen Feuergefecht zwischen den Zuchthausinsassen und der Polizei, das drei Knechttern das Leben kostete und in dessen Verlauf 95 Menschen schwer verletzt wurden, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Zahlreiche Gefangene sind während des Feuergefechts entflohen. Ein Teil des Zuchthauses ist abgebrannt.

Die Revolte begann während des Morgenbetganges. Die Gefangenen stürzten sich auf die ohnmachtigen Wächter und schlugen sie nieder. Dann führten sie die Kapelle und die Wächter und gerietmerten die ganze Einrichtung. Der Gefängnisdirektor wurde in eine Zelle gefesselt und dort eingescherrt. Wenige Minuten später fand ein Mitglied des Zuchthauses in hellen Flammen.

Für das Vierstichtensystem

Folgen der Rationalisierung und Mechanisierung in der Tafelglasindustrie

W. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat auf seiner letzten Genfer Tagung beschlossen, die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeiten und der Betriebsruhepausen der mechanischen Tafelglasindustrie als Tagesordnungspunkt für die Arbeitstagung 1933 festzusetzen. Damit hat eine langjährige gemeinsame internationale Arbeit der Glasarbeiter endlich zu einem Erfolg geführt.

Wie zum Jahre 1927 wurde in Deutschland die Fensterglasproduktion in 65 Betrieben in manueller Arbeitsweise hergestellt. Im Ausland, vor allen Dingen in Belgien und in der Tschechoslowakei, führten langjährige Versuche, Fensterglas im vertikalen Verfahren als Glasband zu ziehen, technisch und wirtschaftlich zu günstigen Ergebnissen. Die Handarbeit wurde nun mehr und mehr ausgeschaltet. Um die Konkurrenzfähigkeit der blühenden Tafelglasindustrie Deutschlands gegenüber dem Ausland sicherzustellen, mußte bei uns ebenfalls zur Maschinenarbeit gegriffen werden.

Die Folgen der Rationalisierung und Mechanisierung in der Fensterglasindustrie waren für die Arbeiterkassenkatastrophal. Innerhalb von fünf Jahren wurden die Betriebe der Handarbeit von 65 auf 10 dezimiert. In diesen Betrieben werden nur Spezialitäten zu photographischen Zwecken und Arabesken verschiedener Art hergestellt. Die notwendige Aenderung in der Fensterglasindustrie brachte es mit sich, daß heute in der mechanischen System-Produktion, bzw. in 15 Betrieben mit rund 65 Maschinen fast die doppelte Produktionskapazität hergestellt wird wie in den rund 65 handarbeitenden Betrieben. Die Beschäftigten-

zahl beträgt in der gesamten Tafelglasindustrie nur noch rund die Hälfte, und zwar etwa 4000 gegen annähernd 8000 in den ersten Nachkriegsjahren.

Die Gewerkschaften haben für die Opfer der Mechanisierung helfend eingegriffen. Die Hilfe kann nur darin bestehen, daß eine gesunde Arbeitszeitverteilung in den neuen Betrieben der mechanischen Tafelglasindustrie sich greift. Die Gewerkschaften fordern deshalb

Einführung des Vierstichtensystems

für alle durchgehend beschäftigten Arbeiter mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 42 Stunden. Leider wurde bisher die Forderung der Gewerkschaften in fast allen Staaten von den Industriellen abgelehnt mit der Begründung, daß die Schwere der Arbeit im Verhältnis zur Handarbeit wesentlich gemildert worden sei. Arbeitsmarktpolitischen Erwägungen waren die Arbeitgeber nicht zugänglich. Die Glasarbeiterinternationale hat deshalb den einzelnen Länderregierungen wie dem Internationalen Arbeitsamt Anträge für eine internationale Regelung der Arbeitszeiten und der Betriebsruhepausen in der mechanischen Tafelglasindustrie vorgeschlagen.

Weltwirtschaftlich und staatspolitisch betrachtet, kann der Beschluß des Verwaltungsrates des I.A. nur begrüßt werden, und zwar nicht nur im Interesse der Beteiligten, sondern ganz allgemein; denn es ist damit endlich ein Schritt getan, um die Opfer der Rationalisierung durch Verrückung der vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten leichter zu bringen.

Nach dem Anfang in der mechanischen Tafelglasindustrie werden auch für die übrigen Branchen der Glasergzeugung weitere

Nachprüfungen und Untersuchungen vor sich gehen, damit aus sozial- und arbeitsmarktpolitischen Gründen hier ebenfalls geeignete internationale Arbeitszeitregelungen

späterhin festgelegt werden. Entsprechende Anträge sind dem Länderregierungen und dem Internationalen Arbeitsamt von der Glasarbeiterinternationale bereits vorgelegt worden.

46 Maschinen ersetzen 32 000 Arbeiter

ml. In Anwesenheit des Vizekönigs von Indien wurde dieser Tage bei Suttur in der britisch-indischen Präsidentschaft Bombay das gemaltige Stauerwerk am Indus eröffnet, das zu den gewaltigsten Leistungen moderner Ingenieurkunst zählt und in seinen Ausmaßen den berühmten Tamm von Assuan in Ägypten noch weit übertrifft. Das indische Stauerwerk soll Celand von 8,2 Millionen Hektar Oberfläche bewässern und zu einem fruchtbaren Lande machen, dessen Ertrag man auf 2,5 Millionen Tonnen Baumwolle und Getreide schätzt. Das neue Stauerwerk am Indus führt nach Lord Lloyd, der im Jahre 1923 als Gouverneur von Bombay die Anregung zu dem Bau gab, den Namen Lloyd-Staudamm. In einem Interview erklärte Lord Lloyd: „Wie wert die Tüden des Indus“ und das heiße Wetter in diesem Tal kennt, weiß sich einen Begriff von der mühseligen Arbeit zu machen, die in den letzten acht Jahren von unseren Ingenieuren geleistet worden ist. Das Stauerwerk soll der Bewässerung eines Gebietes dienen, das größer ist als das gesamte Kulturland Ägyptens. Kennzeichnend für das neueste Werk ist der Anteil der Maschinen an den Schichtarbeiten. 46 Dampfermaschinen kühlen in der Minute rund 74 Tonnen Erdmasse aus dem Bohren, eine Leistung, die von 32 000 Menschen gleich kommt. Mehr als die Hälfte der gesamten Schichtarbeit wurde von der Maschine erledigt, wobei ein Drittel der Kosten gespart wurde, die erforderlich gewesen wären, wenn man der Handarbeit alles überlassen hätte.“

Sinein in die Organisationen der Arbeiterchaft

Tischler- u. Polster-Möbel

Niedrige Preise Gute Ware
Kassenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge
persönlicher Empfehlung (17/1)

Hesse

Gegründet 1875 · Dresden-A., Rosenstr. 45
nahe Ammonstrasse
Teillzahlung · Eigene Werkstätten.

KARL LEBEN UND WERK



MARX

VON KARL VORLÄNDER
12. - 5.50
342 SEITEN
16 BILDER · GANZLEINEN

besprochen durch die
Dresdner Volksbuchhandlung
und ihre Filialen

Der Selbstmörderklub

und andere Geschichten
Moderne Märchen aus tausendjähriger Nacht
von R. L. Stevenson

250 Seiten, Ganzleinen, statt M 5.— nur M 1.20
besprochen durch die
Volksbuchhandlung

Wettinerplatz 10, u. Filialen Albersplatz 10,
Schandauer Str. 71 u. Kesselsdorfer Str. 19

Der Verbraucher erhöht die Kaufkraft seines Lohnes oder Gehaltes durch Beitritt zu einer Konsumgenossenschaft. Sie bietet ihm vollgewichtige, unverfälschte Waren zu mäßigen Preisen und eine Rückvergütung auf den vollen Wert der antommenen Bedarfsgüter.

Reichenberg Schenkungen zur
Dresdner Volksbuchhandlung, an (ämtl. Gewerkschaften) sowie sonstige Bücher und Zeitschriften nimmt entgegen
Herrn Aug. Fehse, Reichenberg.

Die Schlupftage im Inventur-Ausverkauf bringen RESTE auf Wühlkästchen.

Reste sind bei uns immer billig — im Inventur-Ausverkauf, der die radikale Räumung der Winterläger erstrebt, sind sie das Billigste überhaupt. Jetzt zugreifen, bringt Ihnen sicheren Kaufgewinn!

Bedruckte Kunstseiden-Reste gute Qualität in Längen von 1/4 - 6 Meter, auch ausreichend für Kleider Meter 65, 45, 25 ct	Woll-Musseline-Reste gute 80 cm breite Qualität in Längen bis 5 Meter Meter 95, 65, 45 ct	Trachtenstoff-Reste gute indanthrenfarbige Qualität in entzückenden neuen Mustern Meter 75, 55, 25 ct
Pyjamaflanell-Reste nur hochwertige Qualität bis zu 5 Meter, leicht angeraute Ware Meter 75, 55, 25 ct	Wollstoff-Reste uni und gemustert, zum größten Teil reinwollene Qualität Meter 175, 95, 55 ct	Seidenstoff-Reste Kunstseide und reine Seide, uni und gemustert, Georgette, Marocains, Toiles u. verschied. Qualitäten .. Meter 195, 125, 75 ct
Wäschetuch-Reste darunter Hemdentuch, Rennerof, Krelonne, Länge etwa 1/2 - 2 Meter im Rest Meter 28, 22 ct	Barchent-Reste in weiß, durchweg nur gute Qualitäten, Länge etwa 1/2 bis 2 Meter im Rest Meter 48, 39 ct	Stangenleinen-Reste vorzügliche Qualität, Kissenbreite, außerordentlich preiswert im Rest Meter 65, 40 ct
Nessel-Reste gute feinfällige Qualitäten, Länge etwa 1/4 - 2 Meter im Rest Meter 28, 18 ct	Möbelsatin-Reste schöne Künstlermuster .. eine besonders günstige Kaufgelegenheit im Rest Meter 95, 75 ct	Dekorations-Kunstseide für Kissen geeignet, aparte Künstlerdrucke jeder Rest 60, 25, 10 ct

Reste
in Seidenspitzen / Volants
Klöppelspitzen / Stickereien
einmalige Gelegenheit
fabelhaft billig!



Eine tolle Sache im Inventur-Ausverkauf

8000 Stück Trikotagen

fast geschenkt

- 1 P. Damen-Futterschlüpf**
mit kunstseidener Decke, alle Größen, mäßig warm
- 1 Paar Kinder-Schlüpf**
künstl. Seide mit Mako unterlegt, eine wundervolle Qualität, für dieses Wetter
- 1 Kind.-Futterschlüpf**
mit kunstseid. Decke, eine prächtige, haltbare Ware in allen Größen
- 1 Damen-Schlüpf**
Kunstwachsseide, dicke, schwere Ware, in schönen, modernen Farben
- 1 Kinder-Normal- oder Futter-Anzug**
nur durchweg erprobte, haltbare Ware, Größe 60-70
- 1 P. Damen-Hemdhoen**
fein gewirkter Trikot mit Beinen oder Wickelform, weiß u. schön. Wäschefarb.

75 Pf.

- 1 Herren-Normal-Hose**
schwere, gute Qualität
- 1 Herren-Normal-Jacke**
gute, wollgemischte Qualität
- 1 Paar Dam.-Schlüpf**
künstl. Wachsseide, warm gefüttert, extra schwere Qualität, mod. Farben
- 1 Paar Dam.-Schlüpf**
„Winter-Mako“, die herrliche, schwere, innen geraute Makoqualität. Unerreicht im Tragen und Waschen
- 1 Paar Dam.-Schlüpf**
künstliche Wachsseide mit Mako unterlegt. Eine wundervolle Qualität, die warm hält und nicht aufträgt.
- 1 Kinder-Normal- oder Futter-Anzug**
schöne, haltbare Gebrauchsqualitäten, Größe 80-100

1.00

Nur einige Proben und vieles, vieles andere



Baumarkt, Handel und Industrie

<p>Bindfaden-Fabrikate Max Pinkus Berufsmantel Frosier- u. Leinenwaren Marschallstr. 50a Ruf 18280</p>	<p>Beiz- und Kupferlempnerer, Schweisserei Sanitäre Installation, Kloasette, Wasserleitungen Ausführung von Kleinwohnungsbauein Arthur Knauth, Dresden-A., Große Büdlergasse 33 Gebrüder 1884 Tel. 21124, 19849 Fachgeschäft für elektr. und Gasapparate, Kocher, Beleuchtungsgegenstände, Haus- und Küchengeräte</p>	<p>Alles, was eisern Hauptgeschäft: Körnerstraße 1 u. 3 Zweiggeschäfte kaufe bei Hecker's Sohn</p>
<p>H. & G. Bittdorf Sauerkohlfabrik Gurkeinelegerei Kartoffel-Großhandlung Dresden-N. 6, Martin-Luther-Str. 20 Telephon 50662 und 50562 Naumburg a. d. Saale, Bahnhofstr. 17 Telephon 258</p>	<p>Hochfeuerfestes Tonkochgeschirr die führende Marke Überbrotene Qualität Kein Risiko für Händler- schaft und Hausfrauen! Reichhaltigste Auswahl Keramische Werke Uter & Co. Kommanditgesellschaft Königsbrück L. Sa. Lieferant der GEG</p> 	<p>Stellungsleiden der Füße verursachen ziehende Schmerzen bis hinauf in die Hüften. Veranschauligen Sie dieses Leiden nicht, sondern lassen Sie sich möglichst bald von mir beraten. Senk-, Spreng- od. Heilfuß ist meist die Ursache des Schmerzes. Gegen sie dienen meine Einlagen, die für jedes Einseitig extra gefertigt werden. Ich warne vor schematischer Behandlung durch Nichtfachleute Frage Sie Ihren Arzt, er wird Sie wegen Beschaffung von Hilfs- mitteln immer nur an den berulenen Orthopädie-Fachmann verweisen Julius Bürger, Dresden-A., Maximilianring 56 Das altbewährte Orthopädie-Fachgeschäft Gebrüder 1885 Lieferer f. alle Krankenkassen und Behörden</p> 
<p>Sächsische Granit-Aktiengesellschaft Dresden Telephon 12 424 u. 13 197 Lieferung aller Granitarbeiten für den Hoch- und Tiefbau. — Packlager, Schotter, Splitt- und Grus für den Wegebau</p>	<p>Gerstenberger & Döhler Unternehmung für: Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau Eisenbahnbau Dresden-A. Leipzig Fernruf: 13 095 und 17 425 Fernruf: 27 721</p>	<p>Dius Dius Dius Bettwäsche Leibwäsche Schürzen u. Kleider sind besonders gut u. sehr billig. Zu haben in den einschläg. Geschäften. Grossoverkauf durch die Fabrik Jacoby & Sohn, Dresden, Frauent. 7.</p>
<p>GECHTER & KÜHNE Aktien-Gesellschaft Heidenau, Bez. Dresden Bäckerei- und Konditorei-Maschinen, Geräte und Formen</p>	<p>Peter Hofer Schuhwaren-Großhandlung Dresden, Galeriestrasse 3 Telephon 23601</p>	<p>Herrmann & Gommlich Radebeul Zementstulen • Trogn. rze • Zement- Alberstr. 27 / Ruf 72267 dieilen • Terrazzo • Kunststein</p>
<p>Tuchhaus Pürschel Scheffel- straße 21 Größte Auswahl Stoffe Steter Eingang von Neuheiten für Herren und Damen</p>	<p>Werbt neue Leser für die Volkszeitung! neue Mitglieder für die SPD.!</p>	

Werbt neue Leser für die Volkszeitung!
neue Mitglieder für die SPD.!

Von drei Millionen Drei

Ein Arbeitslosenroman von Leonhard Frank

Copyright 1932 by S. Fischer Verlag AG., Berlin



Aber sie tranken in ihren Herzen diesen Frieden nicht, der geidert war durch idarke Stunde und durch Gelebe, hinter denen Maschinengewehre standen und Steinwürfel mit verwitterten Fenstern.

Tennoch ergriff der stille Zauber dieser Landschaft die drei Männer, die sich im dumpfen Zimmer des städtischen Gasthauses nachweiles jahrelang taglich viele Stunden erfolglos aufhalten hatten und schließlich nicht mehr imstande gewesen waren, diese graue, lähmende Trostlosigkeit länger zu ertragen. In ihnen war das Leben noch nicht ganz ertötet, sie waren sie weiter stampeln gegangen, gleich ihren drei Millionen Leidensgenossen, denen das Stempelgehen schon zum Inst- und aussichtslosen Beruf geworden war, zum unentzerrbaren Schicksal, gegen das sie nicht mehr ankämpften.

Sie ließen sich wieder auf das weiche Moos, sie lagen verträumt reglos, es ging etwas vor in ihnen. Die Gedanken kamen. Aber alles, was ihnen einfiel, mußte immer gleich wieder als undurchführbar verworfen werden. In wenigen Minuten starben die Illusionen zu Tugenden. Sie gewannen Abstand und eine beträchtliche Klarheit, die keine Illusionen, aber auch keinen Ausweg mehr enthielt.

In einer winzigen Bewegung des Schreibers merkten sie anderen, daß jener beim selben Punkte angelangt war und nicht aussprechen werde, was sie selbst gedacht hatten. Das war ein kleines feistliches Lächeln, das mit Humor und Gelernis garniert war.

Wieder in eine Stadt zu gehen, hat keinen Sinn. Dort ange es uns im besten Fall so wie bisher. Dann können wir gleich bleiben können, wo wir waren.

„Zimm!“ dachten beide, ohne es auszusprechen. Und ein Konfektverleber zu führen, ist heutzutage noch verboten. Da haben wir vielleicht, wenn's auf geht, von Tag zu Tag immerhin zu freuen. Das ist aber auch alles.“ Die beiden empfanden eine Art Verdringung, weil sie vom Dasselbe gedacht hatten.

„Wir können da hinsturzen auf diese wirklich sehr hübsche Landschaft. Das verbietet uns niemand. Aber nur zum Schluß aus dieser friedlichen Landschaft, aus der Kuchentammer des Müllers da unten — und schon sind wir in Hütten, wenn sie uns erwischen.“

„Und einmal würden sie uns sicher erwischen“, sagte Kasanage überzeugt.

„Dich würden sie sogar gleich beim Essen erwischen.“

Der Schneider streckte die Hand aus: „Allo weber in der Stadt noch auf dem Land haben wir Ausflüchten. Da hast du naturgemäß überhaupt nichts übrig.“

Kasanage hob mit seinem einen Auge ein wenig fraglich auf die beiden, bevor er herausrief: „Höchstens einen neuen Beruf erfinden! Einen Beruf, in dem es noch keine Arbeitslosen gibt, weil es den Beruf noch nicht gibt.“

Das war immerhin eine Idee, und sie wirkte zunächst beruhigend auf den Schneider. Aber etwas war falsch daran, sagte er, und konnte nicht gleich finden, was.

Der Schneider mußte sich aufrichten, so dachte ihn Kasanages Einfall. „Großartig wäre das, so ein neuer Beruf. Wir wären die ersten, die ihn ausüben könnten, naturgemäß, weil wir ihn ja entdeckt haben.“

Während die beiden sich den großen Vorprung ausmalten, den sie vor allen anderen haben würden, und sich immer mehr entflammeten, dachte der Schneider nach. Endlich schüttelte er den Kopf, die beiden verstummten, nach eigenen Munde.

„Wir braucht ihn gar nicht zu suchen. Neue Berufe — ich kann das nicht so handgreiflich erklären — aber neue Berufe entstehen doch nur durch die Entwicklung, durch die Entwicklung der Technik, durch Erfindungen... Da wird zum Beispiel das Radio erfunden, und plötzlich gibt es tausende Radiogeschäfte. Aber man kann doch kein Radiogeschäft aufmachen, noch bevor es Radio gibt. Das geht alles keinen Schritt, schloß er melancholisch. „Aber den umgekehrten! Durch die neue Erfindung, dann der neue Beruf!“

„Eine Erfindung kann ich natürlich nicht machen.“

„Mußt dir halt Mühe geben“, sagte gelassen der Schneider. „dann geh's vielleicht... Erfinde doch die Klimamachine! Dann ist uns allen geborgen.“

Und da die anderen fragend und unsicher blickten: „Dann kannst du als erster eine Klimamachinenfabrik errichten und deine Erzeugnisse an die Rittergutsbesitzer und an die Bauern verkaufen... Jeder macht sich sein Wetter selbst: für die Kartoffeläcker das, für das Getreide das und für Alee und Bienen auch das passende. Regen, Wind und Sonne, genau abgegrenzt für die verschiedenen Felder, je nachdem, was sie brauchen!“

Da tat er sich als ein Weltberuf auf, der über sich selbst lächelt: „Aber du kannst auch nur eine einzige riesige Klimamachinen bauen und mit ihr die ganze Welt verändern und die ganze Menschheit glücklich machen. (Auf den Gedanken bin ich gekommen, als mein Wintermantel bei sieben Grad Kälte im Pfandhaus war.) Es gibt keine Kälte mehr. Am Nordpol und am Südpol wachsen Orangen. Es gibt keinen Hunger mehr. Jehu Jahresernte! Es gibt keine Konkurrenz, keinen Krieg und überhaupt keinerlei Kampf ums Brot mehr. Alle leben im Überflusse. Verächtlich mit dem Erfinder der Klimamachinen sind alle bisherigen Weltberufe ein Dreck... Nun, wie wär's?“

„Das wäre wunderbar“, sagte Kasanage ergriffen.

Aber der Schneider nickte ab. „Offenstanden, habe ich födentlich Hunger. Wie sind seit sechs Stunden unterwegs.“ Er stand auf. „Ich schlage vor, du gehst jetzt hinunter in das Dorf — er deutete auf die Kirchturnmühle — und kauft für die siebzig Pfennig Brot und Butter. Wenn sie dich sehen, sind sie vielleicht gerührt und geben dir etwas mehr.“

Kasanage, der noch über die Klimamachinen nachdachte, nickte nur. „Ein paar Minuten lang war jetzt alles so schön. Ich habe nämlich das alles so vor mir gesehen, was du er-

zählt hast. Orangenvälder sogar am Nordpol! Jetzt bin ich gar nicht mehr hungrig.“

„Das mußt du zu dem Weiber da unten sagen, dann gibt er dir sicher ein riesiges Stück Brot.“

Sie gingen auf dem Hügelrand dem Dorfe zu, das bei jedem Schritt höher aus dem Tal emporstieg, und näherten sich einem Gemüsegarten, wo ein junger Bauer Rettiche aus der Erde zog und in einem Korb sammelte.

Der Schneider streckte den Kopf über den niedrigen Zaun. „Sind denn die Rettiche schon reif?“

„Ja, die sind reif. Wenn die noch länger drinnen bleiben, verfaulen sie.“

„Allo das kann ich gar nicht glauben, daß die Rettiche schon reif sind. Sind sie denn wirklich schon reif?“

Der Bauer prüfte mit dem Daumennagel. „Ganz fest... Und groß sind sie heuer. Wir verkaufen das Stück für vier Pfennig.“

„Zwigen Sie mal! Da bin ich jetzt wirklich neugierig.“ Der Schneider prüfte den Rettich, grub den Daumennagel hinein. „Böhrartig, sie sind reif... Die weißen auch?“ Und nachdem er auch den weißen, den ihm der Bauer reichte, geprüft hatte: „Allo die zeige ich wenn wir wieder daheim sind. In unserer Gegend behaupten nämlich die Bauern, die Rettiche brauchen noch ein paar Wochen.“

Der Bauer blickte ihnen nach. Aber er dachte zu langsam. Sie waren schon um die Waldecke gebogen.

„Nicht kauft du keine Butter, sondern Brot und Butter und ein bißchen Salz.“

„Ich weiß selber nicht, warum das so ist. Aber es ist so ein Gefühl. Manchmal, wenn ich ihn so ansehe, möchte ich ihm gleich alles geben, was ich habe“, sagte der Schneider, der Kasanage nachblickte.

„Sehr viel bekümmert er da nicht. Ja, wenn der Vater dieses Gefühl hätte! Aber er hat's nicht, und er könnte es sich auch gar nicht leisten, der muß nämlich das Wehl bezahlen. Und heutzutage geht es hierzulande allen frumm.“

Wenn ich es mir so überlege, ist das mit deiner Klimamachinen gar nicht so aus der Welt. Ist das Radio nicht genau so ein Wunder? Wenn früher einer bornmäßig von einem Apparat geredet hätte, mit dem man in dem Dorf da unten hören könnte, was in Berlin geschehen wird, dann würde man ihn wahrscheinlich ins Krankenhaus gesteckt haben.“

Fortsetzung folgt.

Der neue Dornier-Typ

Größere Geschwindigkeit - Größere Wirtschaftlichkeit

Seit langem ist die Flugtechnik befreit, nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Wirtschaftlichkeit der Flugzeuge zu steigern, denn der Luftverkehr ist in wirtschaftlicher Hinsicht immer noch ein Schmerzenskind. Mit dem Dornier-Flugzeug Do K, das am Mittwoch nachmittag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zum ersten Male der Öffentlichkeit vorgeführt wurde, scheint in dieser Richtung ein wesentlicher Schritt vorwärts getan zu sein.

Man sieht schalllos!

Do K ist 16,55 Meter lang und hat eine Flügelspannweite von 25 Meter bei einer Höhe von rund 4 1/2 Meter. Der Rumpf wurde in Stahlrohrschalenbauweise ausgebildet. Obale, mit Bespannungstoff besetzte Leichtmetallspanen wurden auf das Rohgerüst aufgesetzt und geben ihm eine gute Stromlinienform. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die wichtigsten Knotenpunkte in der Konstruktion, die bei einem Dauerbetrieb besonders beansprucht sind, auch im Fluge standhaft werden können.

Der Führer sitzt in einem abgetrennten Führerraum, der durch ein schallloses Glas abgetrennt ist. Das Cockpit, das über jedem Führerplatz verstellbar angeordnet ist, dient auch gleichzeitig als Notausgang. Alle Schalter sind zentral eingebaut. Die Führerplätze sind verstellbar und können den Körpermaßen der Piloten angepaßt werden.

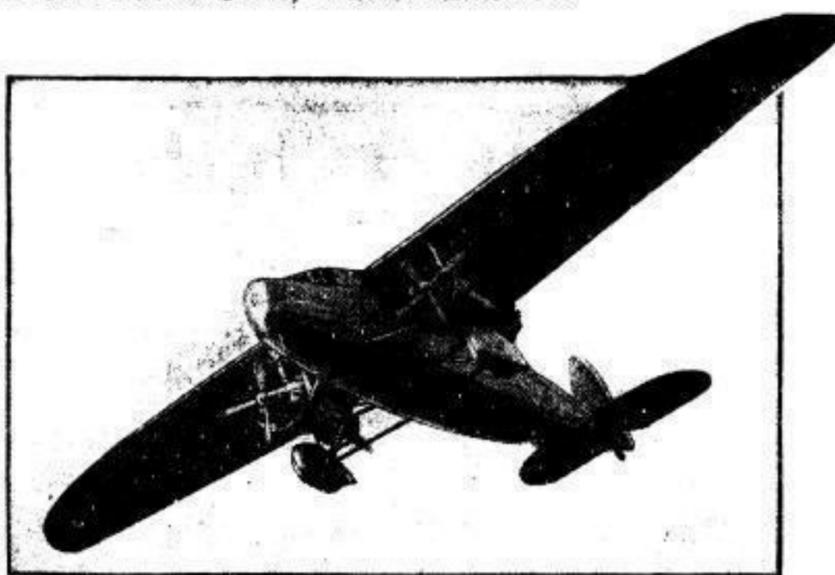
Der sehr Vorwärtssitzende Führerraum ist durch eine schalldichte Trennungswand vom Führer abgetrennt. Der Flieger wird diese Schalldichtung als eine besondere Annehmlichkeit empfinden. Das Motorengeräusch ist zum ersten Male wirklich auf ein Minimum abgedrosselt.

Biometal 240 Pferdestärken

Der freitragende, d. h. nicht verspannte Flügel ist planförmig gestaltet und direkt auf den Rumpf montiert. In den Flügeln sind auch die je 500 Liter fassenden Brennstoffbehälter untergebracht, aus denen der Brennstoff den Motoren durch ein natürliches Gefälle ausfließt.

Das Flugzeug ist mit vier seitlich montierten, luftgekühlten Walter-Taylor-Motoren von je 240 Pferdestärken ausgerüstet, so daß fast 1000 Pferdestärken das Flugzeug emporheben. Die Höchstgeschwindigkeit soll 227 Kilometer in der Stunde betragen. Die Reisegeschwindigkeit, wie sie wirtschaftlich auf längere Dauer durchgehalten werden soll, wird mit 200 Kilometer angegeben. Falls vier Motoren arbeiten, kann das Flugzeug bis auf 4800 Meter steigen. Bei drei Motoren erreicht die Maschine immer noch eine Gipfelhöhe von 3500 bis 4000 Meter, d. h. es kann immer noch dieselbe Höhe halten, wie sie bei den heute im Betrieb befindlichen Verkehrsflugzeugen üblich ist. Falls das Flugzeug nur mit zwei Motoren fliegt, ist es immer noch imstande, eine Höhe von 1000 Meter einzuhalten.

Durch die Verteilung des Antriebs auf vier Motoren wird die Sicherheit des Flugzeuges ganz erheblich gesteigert. Erst bei der viermotorigen Anordnung ist bei Ausfall eines Motors noch



genügend Kraftreserve vorhanden, um ohne Heberanstrengung der übrigen Motoren die nötige Flughöhe zu erzielen zu können.

Trotz der großen Reisegeschwindigkeit zeigte sich bei den Probeflügen, daß die Landung außerordentlich sanft und sicher verhalten geht. Das für Start und Landung vorgesehene Fahrwerk besteht aus zwei Baustrüben und einem am Hinterende des Flugzeuges schwenkbar im Rumpf gelagerten Spornrad. Die Räder sind ebenfalls stromlinienförmig verkleidet und mit Wasserdruckbremsen versehen, so daß der Auslaufweg bei der Landung sehr kurz ist.

Die Hochflugmaschine

Durch die Geschwindigkeitssteigerung, die im amerikanischen Luftverkehr schon seit langem üblich ist, wird das Flugzeug Do K wirtschaftlicher arbeiten als die sonst im deutschen Luftverkehr eingesetzten Maschinen. Bemerkenswert ist, daß die Geschwindigkeitssteigerung ohne Nachrüstung an Betriebsmitteln erzielt wird. Es ist auch dem Laien klar, daß schnellere Flugzeuge eine größere Zahl von Flügen leisten können als langsamere. Wichtig ist für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit des neuen Flugzeuges auch die Tatsache, daß es billiger gefertigt wird als die übrigen deutschen Landflugzeuge und daher auch einen geringeren Kapitaldienst erfordert.

Schnelle und sichere Flugzeuge hegen selbstverständlich auch die Werbefähigkeit des Flugverkehrs. Je größer der Leistungsfähigkeitsunterschied ist zwischen dem Flugzeug und dem sonst üblichen Transportmittel und je niedriger bei wirtschaftlich arbeitenden Maschinen der Fahrpreis angelegt werden kann, um so größer wird die Zahl der Fluggäste, um so besser die Ausnutzungsmöglichkeit des vorhandenen Flugzeugparkes. Flugzeuge mit den Eigenschaften des Do K eignen sich insbesondere für die Einbelegung auf Strecken, die keine Rotlandemöglichkeiten bieten. Man kann sie mit Erfolg im Hochflugdienst einsetzen, der besonders sicher arbeitende und mit großer Kraftreserve ausgestattete Maschinen erfordert. Darüber hinaus wird Do K als Expeditionsflugzeug für die Verwendung in unerschlossenen Gebieten sowie auch für Alpenflüge besonders geeignet sein.



Victor Ritsch

Am 28. Januar 1932 jährte sich zum 10. Male der Todestag von Victor Ritsch, dem bedeutenden Dirigenten des Sologger Schwanenbass-Orchesters. Der Berliner Bildhauer Prof. Hugo Lederer hat aus diesem Anlaß obige Bronzebüste des weltbekannten Musikers geschaffen.

Das Bündnis

Von Carl Rogge

Eine Begegnung fand statt zwischen Oberst von Leutwitz, dem Freiherrn Kropf und Schellhase junior, von Gruhenbaum hatte sie vermittelt. Man erinnert sich, daß die beiden Militärs zusammen im Gefolge des Kaisers gewesen waren.

Von Leutwitz war in der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und hatte Verbindung mit allen Geheimbänden und mit vielen Offizieren des alten und des neuen Heeres. Hierfür interessierte sich besonders der junge Schellhase, der dieser Partei mit reichen Spenden unter die Arme griff. Kropf hielt sich an dem Wort „Sozialismus“, Schellhase junior hingegen meinte, ein Firmenschild müsse nicht immer gleich gefaltet, dem Inhaber ins Herz zu schlagen. „Ach“, sagte Kropf, „Seit wann denken Sie so diplomatisch?“ Daß das Wort nur zum Höder für die Arbeiter diene, sei doch wohl ein holdes Wort; er wollte nicht bezweifeln, daß nur dies die Ansicht der Partei sei, aber jenes Wort habe nun einmal das Böse in sich.

„Na, wenn Sie nicht mal revolutionär werden sollten, spreche ich Ihnen die Gelder!“

Kropf hob die Schultern und hielt den Kopf schief auf die rechte Seite. „Es sei fraglich, ob das oldschool noch genügen werde, da man nicht sagen dürfte, die Geister die ich rief, die werd ich nicht los. Kein! Der Kampf um die deutsche Seele des Arbeiters kommt nur dann Erfolg versprechend, wenn er von vornherein jeden Gedanken an Sozialismus verbannt. Nun mußte Schellhase die Absicht, er sollte es für wichtiger, daß ein einmal der Gedanke an Nationalismus hineingetragen werde, gerade jetzt sei die Zeit günstig, wo die Arbeiter infolge der Reparationsverpflichtung den Glauben an die Internationale zu verlieren begännen.“

Kropf erhebe Frage an von Leutwitz war daher: „Was ist also nationale Sozialismus?“

„Die Antwort gegen das internationale Judentum und das internationale Finanzkapital.“

„Das Judentum interessiert mich nicht, in der Scherenschnittlinie gibt es keine Juden. Aber das Finanzkapital?“

„Ich bitte um Verzeihung, aber eben dieses besteht doch aus Juden.“

„Im Jüde, der Bankier ist, ist kein Jüde mehr, sondern ein Weltbürger. Sie wollen also das Finanzkapital beseitigen?“

„Ja, nationale nicht.“

„Die nationale Finanzkapital ist ein internationaler Feind.“

„Der internationalen Finanzkapital können Sie lassen, denn die den Ausland verbannt und Europa kann lassen werden.“

„Wie sehen das nicht so an...“

„Die jüdischen überhaupt nichts anzusehen. Aber...“

„In was verdammt Sie tun, Schellhase können wir ruhig miteinander Umgang pflegen. Ihre Partei ist noch jung, Sie wird — das heißt Sie kann sich entwickeln.“ Die Feinung war leicht, doch nicht ohne.

„Die Partei wünscht nichts Schöneres, Herr Kropf.“

Schellhase junior erwiderte sich nach irgendwelchen Voraussetzungen dem Kropf, „Tritt denn die Reichswehr tatsächlich nicht auch in der Arbeitern beizugehen.“

Der Oberst machte eine Verbeugung, die Heberförmigkeit und ungenügsamkeit ausdrückte. „In der Reichswehr gibt es keine politischen Strömungen, sondern nur Gehorsam gegen die erlassenen Befehle.“

„Über was erklärt die Befehle?“

„Über dem, was die Reichswehr befehligt.“

„Über dem, was die Reichswehr befehligt, an Scherenschnittlinie, was er immer befehligt.“

„Ich spreche von politischen Strömungen, ich spreche von Politik, was haben, das konnte es nicht sein, es muß natürlich immer sein.“

„Was ist überhaupt Politik?“

„Politik ist nie das, was die Reichswehr nach ihrer Meinung.“

„Nahen Sie einen Augenblick.“ Der Arbeiter war von einer sonderbaren Stumpfheit. „Wem dient die Reichswehr nach Ihrer Meinung?“

„Dem Staat — der Idee des Staates“, verbesserte sich der Oberst.

„Ich möchte Sie nicht examinieren, ich frage nur, weil der

erste Wirtschaftler die Pflicht hat, sich von Egoismen fernzuhalten.“ Er sprach ihn beruhigt und unhöflich an; interessant, wie die Zeit auch an ihm arbeitete. „Unsere Werke“, sprach er unterbreiten fort, „unsere im Wiederaufbau begriffenen Werke können keine Erleichterung bringen. Ehe wir an anderes denken können, muß die Arbeit wieder zu einem behüteten Hausstand werden. Es liegt vielleicht in der menschlichen Natur begründet, daß in dieser erregten Zeit namentlich die jüngeren Elemente, teils getragen von idealen Bestrebungen, teils aber auch nur von dem Willen, sich ein Abenteuerleben zu verschaffen, über die Stränge schlagen. Darum müssen alle erfahrenen Männer zusammenstehen, um auch unter den veränderten politischen Verhältnissen das ausgleichende Element zu bilden.“

Er sagte niemals „die Republik“ oder auch nur „der neue Staat“, sondern immer „die veränderten politischen Verhältnisse“. Als er geredet hatte, verbeugte von Leutwitz sich oberhalb; die Nationalsozialisten hätten in richtiger Würdigung dieses Standpunktes einen erhabenen Mann zur Leitung der Partei im Reich berufen, einen ehemaligen Schlosser, der gute Fühlung mit der Arbeiterschaft, aber auch mit anderen Kreisen der Bevölkerung habe. Nationalist bester Art.

Nachdem er sich dieses Namens, Lang, Lang war's her, daß er unter den Entlassenen der Arbeiter- und Soldatenräte gestanden hätte.

Im Verlaufe des Ernst-Mohr-Verlages, Berlin, dem mit dem Welt-Kreis ausgesprochenen Werk der jüngsten literarischen Epoche „Marian der festen Hand“ entnommen.)

Sozialismus und Eigentumsbegriff

Die Deutsche Welle veranlaßt gegenwärtig eine Vortragsreihe „Die Stellung der wichtigsten Weltanschauungen zum Eigentumsbegriff“. Im Rahmen dieser Reihe findet am Dienstag, dem 24. Januar, 1933 Uhr, ein Vortrag mit dem Thema „Sozialismus und Eigentumsbegriff“ statt. Referenten sind die Herren Dr. Hilferding, Berlin, und Professor Heumann, Hamburg. Dieser Vortrag eignet sich, weil die ganze Reihe zum Gemeinschaftsverständnis führt, er entspricht den Verantwortlichkeiten abzuhalten und über das Gehörte zu diskutieren. Versammlungen sind an die Kreiszentrale des Sozialistischen Kulturverbundes, Berlin SW 68, Lindenstraße 2, einzulassen.

Die Vorträge zur Vorbereitung für die Hörer hier die Zeitpunkte des Vortrages.

1. Der wissenschaftliche Sozialismus geht bei seiner Stellung zum Eigentumsbegriff nicht von einem vorausgesetzten Dogma, nicht von einem irdischen idealen Gesellschaftszustand aus. Ihm handelt es sich um die Erkenntnis des sozialen Zusammenhanges; er sucht aus diesem das Zusammenhangende der Gesellschaft abzuleiten.

Die Frage steht also nach der jeweiligen sozialen Funktion des vorhandenen Gesellschaftsformens gemeinsamen Eigentumsverhältnisses und den Veränderungen seines sozialen Inhalts.

2. Die soziale Funktion des Privateigentums in der Produktion der handwerklichen Produktion.

a. Die Trennung von Arbeiter und Produktionsmittel.
b. Die Trennung von Produktion und Konsummitteln.
c. Die Verteilungsfunktion des Privateigentums; die Verteilung der Güter und des Arbeitvertrages.

Privateigentum und öffentliches Recht

3. Das Privateigentum in der kapitalistischen Gesellschaft, Trennung der Arbeiter von den Produktionsmitteln, Trennung von Produktion und Konsummitteln, die Verteilungsfunktion des kapitalistischen Privateigentums. Das Privateigentum als Profit und Zinsfuß. Das Privateigentum als Sozialkapitalismus. Organisatorische Tendenzen im Kapitalismus. Monopoleigentum.

Die räumlichen Räume kann man ohne Verlust geschlossenen Augen durchdringen — kein Raum für den ausstehenden Bereich...

An der großen Rollende etwa umgangs Gemälde von Franz Frank. Dieser Maler hat bekanntlich den heute fast unnaheligen Eigenart — aber soll man es Mut oder Wahnsinn nennen? — mit dem Mittel eines ganz grob aufgetragenen Impressionismus seine Absichten zu verwirklichen, und das, obwohl er die charakteristische innere Haltung der vormals herrschenden Impressionisten nicht einnimmt. Denn diese Haltung war äußerlich aufmerksamer und in Lebensfragen los und unbestimmt. Frank aber geht entschieden auf die härteren, tieferen Gebilde aus; man spürt ein erregtes Naturgefühl in seinen Landschaften, einen wachen Sinn für das Lebendige in seinen Stillleben, schwerfällige Bewegtheit in seinen Figurenbildern. Es ist nicht ganz leicht, durch seine störrische Malweise durchzudringen zu diesen Gehalten; man wünscht sich demnach, daß der Künstler doch diesen ungeeigneten Vortrag mit einem ausdrucksfähigeren vertauschen möchte; er wäre nämlich gut daran, hienzu seine Bilder nebeneinander machen mindestens äußerlich einen geradezu schreien und ansonsten übererregten Eindruck, so daß es schwerfällt, da noch den eigentlichen Absichten des Künstlers nachzugehen. Aber mit alledem darf nicht gesagt sein, daß hinter der Mühseligkeit nichts wäre — im Gegenteil! Gegenüber Frank's Arbeiten hängt ein Duzend Oele von A. B. Dreher: ein anerkanntes Meisterwerk vorwiegend hier unerschütterlichen Tüftler der Palette und verbindet sich mit einer etwas fatalen Neigung zum malten Scherz; doch sei auf die beiden gut ausgeführten Landschaften, die unter den Figurenbildern hängen, unmerklich hingewiesen.



Japanische Truppen in China

Beschränkung der Verfügungsgewalt;
a) über die Arbeitskraft,
b) über die Produktionsmittel.
Wesentliche Einteilung der Einteilung des Privateigentums.
Eigentum an Produktionsmittel und Eigentum an Konsummitteln.
Das Eigentum der selbstarbeitenden Produzenten.
Stellung des Sozialismus: Befreiung der Ausbeutungseigentümer und damit Befreiung der Menschheit von der Herrschaft durch die unregelmäßige Gewalt der materiellen Produktion. Sozialistische, gemeinschaftliche Regelung der Produktion zur Befreiung der Menschheit von der Herrschaft durch die unregelmäßige Gewalt der materiellen Produktion. Sozialistische, gemeinschaftliche Regelung der Produktion zur Befreiung der Menschheit von der Herrschaft durch die unregelmäßige Gewalt der materiellen Produktion. Sozialistische, gemeinschaftliche Regelung der Produktion zur Befreiung der Menschheit von der Herrschaft durch die unregelmäßige Gewalt der materiellen Produktion.

Der Zuschußbedarf der Staatstheater

Bei der letzten Haushaltsberatung hatte die Regierung dem Landtag zugelegt, ein sachverständiges Gutachten herbeizuschicken darüber, ob und wie der Zuschußbedarf der Staatstheater nach organisatorische und sonstige Maßnahmen gesenkt werden könne. Zur Vorbereitung dieses Gutachtens, um das der Generalintendant der preussischen Staatstheater, T. J. J., gebeten worden ist, hat am Freitag im Volksbildungsministerium eine Besprechung stattgefunden dem Gutachter und Vertretern der Landtagsfraktionen. Hierbei teilte Ministerpräsident Schick mit, daß sich die Zuschüsse für die Staatstheater, die bereits bei der Verabschiedung des Etats um rund 600 000 M. gesenkt worden seien, durch Haushaltsfutzungen und andere Zwangsmaßnahmen um weitere 1 100 000 M. vermindern würden. Der Ministerpräsident müßte das Verständnis des künstlerischen Personals für die Schwierigkeiten der Staatstheater und erlachte dankbar die Bemühungen an, den Besuch der Staatstheater zu steigern.

Daß die bekannteren Kräfte des künstlerischen Personals nun mit verdoppeltem Eifer außerhalb des Theaters in allerhand Privatveranstaltungen betätigt, „auf die Bühnen abwärts“ und so die Gegenstände auf Kosten der freien, von der ständischen Künstler nicht als notwendig vorausgesetzten Arbeit der Bühnen, die der Staatstheater zu erwähnen. Die Staatstheaterkräfte mit der geringeren Gage, die weder der Gehaltsförmigkeit an sich selbst getrieben sind, haben natürlich solche Möglichkeiten zum „Ausweichen“ kaum, da sie außerhalb weniger „Leistung“ und weil häufiger beschäftigt, auch nicht so leicht vom Dienst abkömmlich sind. Welche Höhe die Reize einnehmender prominenter „Doppelbedienter“ an den Staatstheatern haben, darüber liegen uns zuverlässige Angaben vor. Sie betragen das Vielfache des Durchschnittseinkommens, das ein selbstständiger qualifizierter Arbeiter hat.

Timons Glück und Untergang

Rechner-Aufführung in Leipzig

Während Reedinand Rechner (Th. Fagner) in „Gleichheit von England“ gleich zwei Tränen Schillers in einem dramatischen Götter, das der Schopenhauer und das des „Phänomen“ von Schopenhauer „Timon von Athen“ zu einem neuen Leben erweckt. Die Arbeit ist in der sprachlichen Gestaltung hübsch und hübsch, doch stehen einige Parallelen im Schatzen des Rechner; die Verweise des Timons vom Reichtum, die Folge der Verweise, das Glückseligkeit mit demselben Wasser und der Geldfund. Der Rechner ist Timon ein intellektueller Schmeichler, der zwar sein Geld verachtet, aber nur für Dinge des Reichtums für Reichtum, Wissenschaften, Sport. Dem Altknecht, der sich einem Streit gegen die Rechner verweigert, verweigert er es. Die Rechner bei der Gedanke in Timon glücklich, frei von Verantwortung zu sein. Aber die olympischen Götter, die Rechner in einem gewissen Interesse präsentiert — halb Offenbarung halb heimliche Verleumdung über das unerbittliche Schicksal tragische Charaktere —, die Götter geben dem Menschenhater eine letzte Chance: Timon findet den Goldschatz. Aber während Rechner Rechner Timon trotz dem Glückseligkeit in der Einde verfehlt, sich Rechner überflüssiger Reicher zurück nach Athen, um Herrschaft fest zu machen. Er kommt zur Stadt, als die Rechner sie den Rechner gleichmachen. In ihm die Philosophen sein Trauer, weht, und bergezeit verachtet er seine Bürger. Einen Reicher bei sich haben, sei viel mehr wert in den Stunden der Not, sagt er und Rand in Hand mit dem treuen Diener erwartet er den Einbruch seines Hauses und das Sterben. Damit hat Rechner den grausamen Fallade von Menschenfeind einen persönlichen Schicksal gegeben, aber nicht all den Witternissen ist die Sentimentalität wenig überzeugend. Die Bedeutung des Stückes liegt in den ersten vier Akten. Sie sind auch inhaltlich so wirksam und so geläufig gemacht, zumal in den Volkszungen, daß sie den Erfolg entscheiden. Im Reichen Theater in Leipzig fand dieser neuzeitliche Versuch zur Rückgewinnung des großen Dramas statt, fest und schmerzhaft mit aktuellen Beziehungen und moderner Psychologie geliebt unterwegs und am Ende viel Reichtum, an dem die ausstehende Zustimmung durch Direktor Tesler Gierk, mit Peter Standigina in der Taktrolle, gemäßigten Anteil hatte.

Reinrich Diegen.

Reinrich Diegen. Rechnerabend Landoff, Alice Bandolt hat einen besseren Auf, als ihr noch ihrem neuesten Rechnerabend aufkommen. Es lag etwas Hemmendes über ihrem Spiel. Die romantische Odu-Kantate von Schumann braucht Rechner Schwung, großzügiges Erleben. Sie schick dahin, wie von ein bekräftigtem Seele nachgedacht. In Rechner's Weibchen Sonate waren dann die Demnungen etwas gehoben, so daß sie besonders der erst und dritte Satz lebendiger wirkten. Der Bedalgebrauch sollte die Rechnerin noch etwas möglichen. K.

Ausstellung im Kunstverein

1. Ausstellung 1932 (Schluß)

Zur ersten Reihe hinauf! Eine Reihe Temperas von J. O. Degenhardt. Zur Tiere. Gegenüber ist in solchem Grade Virtuose, daß fast jedes Blatt hier artifizisch gilt. Jeder beliebigen Anforderung an Qualität wird da genügt. Alles ist gelohnt und ist geistreich dazu. Doch in diesem zur Schau gestellten Können verbergen freilich die Tiere einigermaßen. Ohne innere Fühlbarkeit, ohne eigenartige Verfassung in das Tierium wird es als bloßer Maler, verwendet zu maltem Scherz, zu Geistesfreiheit, zur Wildtanzung. Geht die Tiere sind da; sie sind „richtig“; aber unvollständig, wie eine Tierzeichnung von Dürer's Schilke oder selbst von Dürer ist sie gebildet haben, sind sie nicht da!

Wohin ein Mann, und zwar einer von hohem Range, ist in der zweiten und in der dritten Reihe zu sehen: Ernst Moritz Wegener. Ein einmalig hochgeachteter Künstler höheren Alters von überliefert Kunsterfahrung und vornehmer Tonverstand, hohem Sachverstand und ausgeprägtem Temperament; Maler, Zeichner und Bildhauer in einem. In gewissem Sinne der Rechner, wie eine vergangene Zeit diesen Verstand verstand: feinnahm, nobel, geistlich, hochschön, artzöndlich usw.; alles das verbindet sich bei Wegener — wie es ebenfalls früher vom talentvollen Künstler-Bürger erwartet wurde — mit ganz geringem Verstand, geringster Leidenschaftlichkeit und aufregenderer Innlichkeit. Man sehe daraufhin die Bildnisse von Dürer's Rechnerfiguren an, die Wegener geschaffen hat: die Füße und ein hübsches Leben sind da; aber das Entscheidende, das Tiefere, die eigenartige Verstandlichkeit — das alles ist nicht da! Dochmalie und doch harte Arbeiten! Man sehe die ebenso noblen Tierzeichnungen Wegener's an: Abbilder, wie sie Richard Müller nicht wesentlich besser anzudeuten bringt; aber Tierium in des Wortes tieferer Bedeutung erschließen sie nicht! Man muß sich an die besten Oele Wegener's halten; die sind jedenfalls so kultiviert und edel, daß man am besten vermag, wie auch ihnen ein Gewisses abgeht...

Im Nebenraum des Hauptsaales zur Rechten: Zeichnungen, Radierungen und farbige Holzschnitte von H. W. Hansen: ernste, mühevoll Arbeit; noch nicht frei, noch nicht volle Einheits von Gehalt und Form — ein Ringender.

Unter den räumlichen Räumen ein kleiner Saal mit einem Duzend Oelen von Willi Jahn. Darunter große Arbeiten in erheblichen Formale. Sozialen auf Stimmung hin bearbeitete Natur; schwermütliche Kompositionen; doch wunderbar malte Intonation, verblüffende Verstandlichkeit des Kolorits; eine Palette ohne Präzision, ohne echten Realismus, aber auch nicht voll Humanität; heftig ohne Größe. — Im Seitenaal mit der großen Leinwand Kupferstiche von G. C. Schönleber; ein Mann, der auf dem Wege alter Meister hier und da zu theatralischen Effekten gelangt, aber auf einigen Plättchen auch eigene, feine Schätze zu können weiß! Im kleinen quadratischen Raum ernste, ausdauernde Figurenbilder, Bildnisse und Stillleben von Rud. Fernst, wohl zu leiden, wenigstens etwas mal...
Im schmalen Durchgang hängen drei Postelle von Artur Rudolph; man haant ein wenig über den Hut zur Erde, den die Arbeiter bezugen und der sie hier und da an die Grenze des Nützlichens drängt (nicht darüber hinaus!); aber sie haben auch Naturgefühl und Raumtiefe. Ebenfalls geistig-originaire Zeichnungen von G. F. Treber, der auch große Räume ohne tiefere Bedeutung zeigt — ein Gucker eigener Effekte und Formwürfe, der nicht ganz kann, was er können möchte.

Die räumlichen Räume kann man ohne Verlust geschlossenen Augen durchdringen — kein Raum für den ausstehenden Bereich...

An der großen Rollende etwa umgangs Gemälde von Franz Frank. Dieser Maler hat bekanntlich den heute fast unnaheligen Eigenart — aber soll man es Mut oder Wahnsinn nennen? — mit dem Mittel eines ganz grob aufgetragenen Impressionismus seine Absichten zu verwirklichen, und das, obwohl er die charakteristische innere Haltung der vormals herrschenden Impressionisten nicht einnimmt. Denn diese Haltung war äußerlich aufmerksamer und in Lebensfragen los und unbestimmt. Frank aber geht entschieden auf die härteren, tieferen Gebilde aus; man spürt ein erregtes Naturgefühl in seinen Landschaften, einen wachen Sinn für das Lebendige in seinen Stillleben, schwerfällige Bewegtheit in seinen Figurenbildern. Es ist nicht ganz leicht, durch seine störrische Malweise durchzudringen zu diesen Gehalten; man wünscht sich demnach, daß der Künstler doch diesen ungeeigneten Vortrag mit einem ausdrucksfähigeren vertauschen möchte; er wäre nämlich gut daran, hienzu seine Bilder nebeneinander machen mindestens äußerlich einen geradezu schreien und ansonsten übererregten Eindruck, so daß es schwerfällt, da noch den eigentlichen Absichten des Künstlers nachzugehen. Aber mit alledem darf nicht gesagt sein, daß hinter der Mühseligkeit nichts wäre — im Gegenteil! Gegenüber Frank's Arbeiten hängt ein Duzend Oele von A. B. Dreher: ein anerkanntes Meisterwerk vorwiegend hier unerschütterlichen Tüftler der Palette und verbindet sich mit einer etwas fatalen Neigung zum malten Scherz; doch sei auf die beiden gut ausgeführten Landschaften, die unter den Figurenbildern hängen, unmerklich hingewiesen.

Die räumlichen Räume kann man ohne Verlust geschlossenen Augen durchdringen — kein Raum für den ausstehenden Bereich...

An der großen Rollende etwa umgangs Gemälde von Franz Frank. Dieser Maler hat bekanntlich den heute fast unnaheligen Eigenart — aber soll man es Mut oder Wahnsinn nennen? — mit dem Mittel eines ganz grob aufgetragenen Impressionismus seine Absichten zu verwirklichen, und das, obwohl er die charakteristische innere Haltung der vormals herrschenden Impressionisten nicht einnimmt. Denn diese Haltung war äußerlich aufmerksamer und in Lebensfragen los und unbestimmt. Frank aber geht entschieden auf die härteren, tieferen Gebilde aus; man spürt ein erregtes Naturgefühl in seinen Landschaften, einen wachen Sinn für das Lebendige in seinen Stillleben, schwerfällige Bewegtheit in seinen Figurenbildern. Es ist nicht ganz leicht, durch seine störrische Malweise durchzudringen zu diesen Gehalten; man wünscht sich demnach, daß der Künstler doch diesen ungeeigneten Vortrag mit einem ausdrucksfähigeren vertauschen möchte; er wäre nämlich gut daran, hienzu seine Bilder nebeneinander machen mindestens äußerlich einen geradezu schreien und ansonsten übererregten Eindruck, so daß es schwerfällt, da noch den eigentlichen Absichten des Künstlers nachzugehen. Aber mit alledem darf nicht gesagt sein, daß hinter der Mühseligkeit nichts wäre — im Gegenteil! Gegenüber Frank's Arbeiten hängt ein Duzend Oele von A. B. Dreher: ein anerkanntes Meisterwerk vorwiegend hier unerschütterlichen Tüftler der Palette und verbindet sich mit einer etwas fatalen Neigung zum malten Scherz; doch sei auf die beiden gut ausgeführten Landschaften, die unter den Figurenbildern hängen, unmerklich hingewiesen.

Die räumlichen Räume kann man ohne Verlust geschlossenen Augen durchdringen — kein Raum für den ausstehenden Bereich...

An der großen Rollende etwa umgangs Gemälde von Franz Frank. Dieser Maler hat bekanntlich den heute fast unnaheligen Eigenart — aber soll man es Mut oder Wahnsinn nennen? — mit dem Mittel eines ganz grob aufgetragenen Impressionismus seine Absichten zu verwirklichen, und das, obwohl er die charakteristische innere Haltung der vormals herrschenden Impressionisten nicht einnimmt. Denn diese Haltung war äußerlich aufmerksamer und in Lebensfragen los und unbestimmt. Frank aber geht entschieden auf die härteren, tieferen Gebilde aus; man spürt ein erregtes Naturgefühl in seinen Landschaften, einen wachen Sinn für das Lebendige in seinen Stillleben, schwerfällige Bewegtheit in seinen Figurenbildern. Es ist nicht ganz leicht, durch seine störrische Malweise durchzudringen zu diesen Gehalten; man wünscht sich demnach, daß der Künstler doch diesen ungeeigneten Vortrag mit einem ausdrucksfähigeren vertauschen möchte; er wäre nämlich gut daran, hienzu seine Bilder nebeneinander machen mindestens äußerlich einen geradezu schreien und ansonsten übererregten Eindruck, so daß es schwerfällt, da noch den eigentlichen Absichten des Künstlers nachzugehen. Aber mit alledem darf nicht gesagt sein, daß hinter der Mühseligkeit nichts wäre — im Gegenteil! Gegenüber Frank's Arbeiten hängt ein Duzend Oele von A. B. Dreher: ein anerkanntes Meisterwerk vorwiegend hier unerschütterlichen Tüftler der Palette und verbindet sich mit einer etwas fatalen Neigung zum malten Scherz; doch sei auf die beiden gut ausgeführten Landschaften, die unter den Figurenbildern hängen, unmerklich hingewiesen.

Die räumlichen Räume kann man ohne Verlust geschlossenen Augen durchdringen — kein Raum für den ausstehenden Bereich...

Mr. 2
Vor
Deutsch
Diktatur
keiner P
organisa
Eis
für
Neb
trate
sich
scha
Eine
Bürgerkr
gerichtl
schäftlich
Die Eh
Ihr Die
Viele
des Aus
Krise die
sowohl w
hundert
sind hoch
feiernmü
durstiger
ihnen Ge
zu ihrem
kärzlich
Wer ist
Der Arbe
der Hanc
noch so
aufrechte
Reich, St
Diese
herrscht
zu Lohn
fügen wo
sind Bü
Schwärz
wird Pro
Die
Di
Ger